Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer**

Band (Jahr): **137 (1992)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

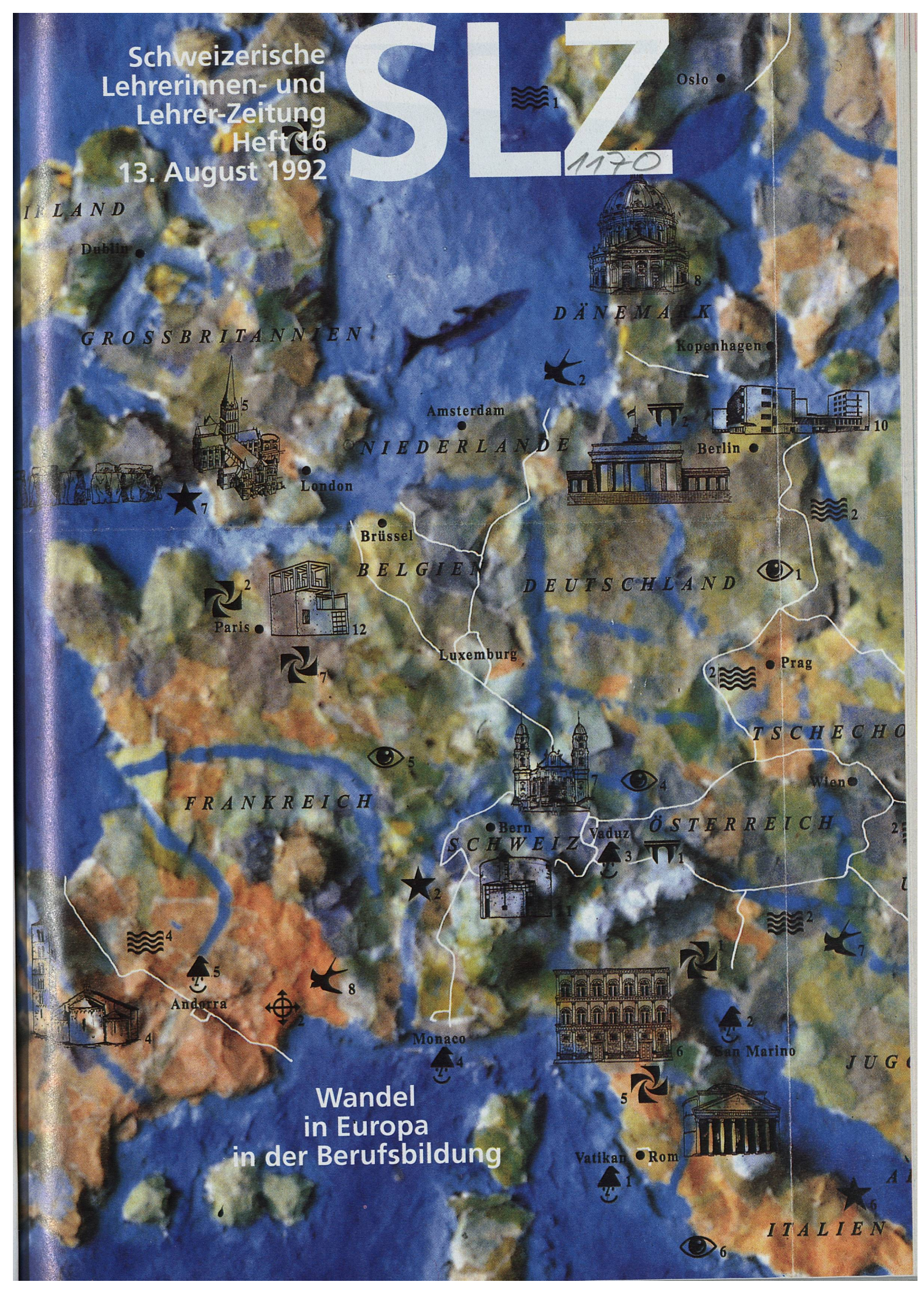
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 16
13. August 1992

SLZ

1170



Wandel in Europa in der Berufsbildung

In diesem Lehrerordner werden Ergebnisse didaktischer und unterrichtspraktischer Bemühungen vorgelegt, mit dem Ziel, Ideen und Hilfen für die Unterrichtsvorbereitung mit den Werkheften der PTT zu geben.

Lehrerordner und Lehr-Grundset

Mit den Werkheften der PTT können die Schüler der entsprechenden Altersstufe Telegrafen- und Telefonapparate ohne fremde Hilfe bauen.
Trotzdem ist es wichtig, dass im Unterricht die für das spätere Verständnis erforderlichen Erfahrungen in einzelnen Vorversuchen gewonnen werden. Ziel des Lehrerordners und des Lehr-Grundsets ist es, den Lehrer in dieser Vorbereitung zu unterstützen.

Die einführenden Experimentieranleitungen im Lehrerordner ergänzen die Werkhefte und Bausätze der PTT und bieten eine gute Möglichkeit, die Schüler schrittweise in die Elektrizitätslehre, Elektronik, Optik und Astronomie einzuführen.

Das Lehr-Grundset enthält alle Bauteile für die einführenden Versuche in die Elektrik und Elektronik sowie zur Telegrafie, Telefonie und zum Radio. Damit können die Lehrer mit ihren Schülern die im Lehrerordner gezeigten Experimente durchführen.

Ich wünsche weitere Informationen

Elektrik, Elektronik, Optik
Lehrerordner und Lehr-Grundset

Name _____

Vorname _____

Schule _____

Schulstufe _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

PTT

Coupon einsenden an:
Generaldirektion PTT
Schuldokumentation
Viktoriastrasse 21
3030 Bern

Liebe Leserin, lieber Leser

Es sollte eine bunte Nummer zu Berufswahlfragen werden. Aus aktuellem Anlass ist nun das Thema Berufsmatura/Fachhochschule zum Schwergewicht geworden. Was sich da im Berufsbildungswesen im Moment tut, ist auch für Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule bedeutsam, und zwar gleich zweifach: Im Berufswahlprozess ihrer Schülerinnen und Schüler wird künftig die Perspektive Berufsmatura eine Rolle spielen. Und für die Lehrerbildung selbst drängt sich eine Neupositionierung im künftigen System der zwei Maturitätswege und der Fachhochschulen als Alternative zu den Universitäten auf.

Die Flut von Stellungnahmen zur These 4 des LCH-Berufsleitbildes (Niveau der Lehrer-Grundausbildung) zeigt ein krasses Informationsdefizit gegenüber den laufenden Reformen auf der Sekundarstufe II und im Tertiärbereich auf. Zwar ist da vieles noch unklar, wie unsere beiden kritischen Beiträge aufzeigen, aber mit vorgestrigen Clichés von Wissenschaftlichkeit contra Persönlichkeitsbildung und der verbalen Zementierung eines schlechten Gymnasial- und Hochschulbetriebs ist nichts gewonnen. Wenn sich die pädagogischen Kräfte in Sorge um die Mittelschulseminarien jetzt vornehmlich defensiv verhalten, riskieren sie schuldhaft, das Feld den konservativen Gegnern der Gymnasialreform zu überlassen (um dann wieder recht zu bekommen in der Auffassung, das Gymnasium und die Hochschule seien nicht reformfähig).

Was vielmehr zu beweisen wäre: Dass eine wahrhaft persönlichkeitsbildende gymnasiale oder Berufsmaturität seriös machbar ist und dass Fachhochschulen sehr wohl ein wissenschaftliches Anspruchsniveau mit beruflicher Persönlichkeitsbildung verbinden können. Verweigert sich das Seminar dieser Perspektive, schafft es sich schon mittelfristig selbst ab.

Anton Strittmatter

Berufsberatung 4

Partnerschaft oder Konkurrenz 4
Eine ehemalige Lehrerin und heutige Berufsberaterin formuliert Gedanken zum Verhältnis Schule – Berufsberatung und zur aktuellen «Berufswahlkonjunktur».

Berufs- und Weiterbildung 6

Thesen zur Entwicklung von Fachhochschulen und Berufsmaturitäten 6
Eine Arbeitsgruppe der EDK stellt Vorschläge zur Entwicklung der Berufsmaturitäten und der Fachhochschulen zur Diskussion.
Technische Berufsmaturität ab 1993? 8
Die ersten Lehrgänge Richtung Berufsmaturität starten bereits in diesem Herbst. Was da – reichlich konzeptlos – kurzfristig aus dem Boden gestampft werde, drohe unerwünschte Nebenwirkungen zu zeitigen und schaffe eine massive Überbelastung der Lehrlinge, meint ein Fachmann der Berufsbildung.
Improvisierte Gratwanderung 10
Eine weitere besorgte Expertenstimme nennt Bedingungen des Gelingens und des Scheiterns der Einführung der Berufsmatur.
Kommentar: Bewährter Pragmatismus? 11
Fernuniversitäre Lehrerfortbildung 27
Die im deutschen Sprachraum renomierte Fernuniversität Hagen hat nun in Brig einen ersten schweizerischen Stützpunkt errichtet. Ein Angebot auch für die persönliche Lehrerfortbildung.

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 15

Ein Begriff von Europa 15
LCH bietet eine Kulturkarte Europas an, welche Lücken in den Lehrmitteln schliessen helfen kann.
LCH-Stellungnahme zur europäischen Integration 16
Was in der Tagespresse verkürzt und teils verstümmelt wiedergegeben wurde, hier nun im Wortlaut.
LCH-Kongress 17
Letzte Anmeldemöglichkeit (bis 31. August)!
Kobna Anan: LCH-Tournee 92 18
Vorschau auf «SLZ» 17/92 22

Magazin 29

Ohne Prüfung in die Oberstufe 29
Subtil aufgezeichnete und kommentierte Übertrittsgespräche. Im Fernsehen DRS am 27. August 1992.
Aktuelle Nachrichten 31, Kneubund(23) 33, Aktuelle Grafik, Veranstaltungen, Impressum 35, Schulleute (IV): Daniel Fehr, Bezirksschulrat 36

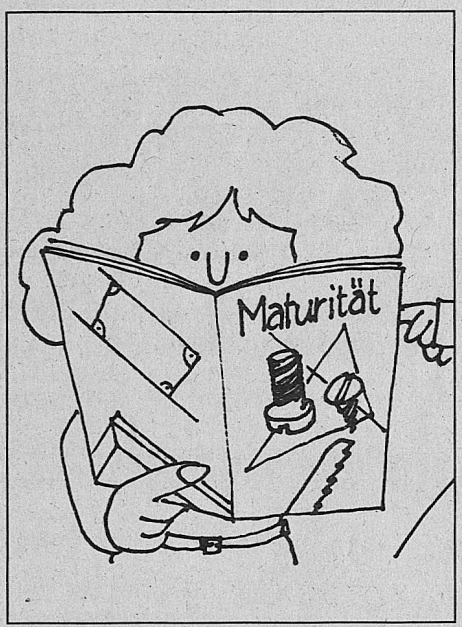
1 **Griechische Klassik**
(ca. 4.–6. Jh.v.Chr.)
Erechtheion in Athen
(5. Jh.v.Chr.)

2 **Römische Klassik**
(ca. 1.–4. Jh.)
Pantheon in Rom
(1. Jh.n.Chr.)

7 **Barock**
(ca. 16–18. Jh.)
Kloster Einsiedeln

8 **Klassizismus**
(18./19. Jh.)
Frederiks-Kirche
in Kopenhagen

«Lehrerschaft für Europa-Beitritt». So oder ähnlich titelte es in den Tageszeitungen. Wofür LCH wirklich ist, lesen Sie auf Seite 14 im «LCH-Bulletin». LCH wird keine konkrete Abstimmungsparole fassen. Was uns aber ansteht, ist das pädagogische (und durchaus nicht unpolitische) Bekenntnis zum Kulturraum Europa. Das untermauert unser Angebot einer europäischen Kulturkarte für den Unterricht.



Bis 20% eines Schülerjahrgangs sollen – laut Schweizerischem Wissenschaftsrat – künftig die Berufsmatur schaffen (neben 20% gymnasialen Maturandinnen und Maturanden). Die Landschaft der Sekundarstufe II wird in den nächsten Jahren sozusagen umgepflügt. Höchste Zeit, uns mit der Aussaat zu beschäftigen. Nachdem wir uns schon mehrfach mit der MAV-Revision befasst haben, hier nun die Grundinformation und kritische Diskussion zu den Berufsmatur-Plänen.

Ein Schulausflug

(Wettersicher, mit Schwimm- und Rutschbahnplausch zu jeder Jahreszeit)

Vier Stunden Badevergnügen auf den längsten Wasserrutschbahnen Europas. Gesamtlänge von über 900 m! (Eintrag im Guinessbuch 1992)

Im grössten gedeckten Wasserpark Europas (Guinessbuch 1992) gibt es auch ein Brandungswellen-Hallenbad (30°C), ein Freischwimmbecken mit einem Fluss-Stromkanal zum Beschleunigen (26–28°C) und weitere Attraktionen.

Bei herrlicher Aussicht über den Zürichsee hat man Zeit, im Sprudel-Thermalfreibad (33°C) zu relaxen.

Das Café Rio und das Selbstbedienungsrestaurant laden zur Erfrischung und Stärkung unserer Badegäste ein.

Bringen Sie diesen Gruppengutschein mit. Sie erhalten eine Ermässigung von Fr. 3.– pro Person vom 24. August bis 25. September 1992

Preise für Gruppen ab 12 Personen mit 1 Gruppengutschein pro Gruppe (ab 20 Personen 1 Lehrer gratis).
(Nicht gültig an Sonn- und Feiertagen)

Montag–Freitag:	Erwachsene	Fr. 17.– (statt Fr. 20.–)
	Kinder	Fr. 15.– (statt Fr. 18.–) bis 16 Jahre
Samstag:	Erwachsene	Fr. 21.– (statt Fr. 24.–)
	Kinder	Fr. 16.– (statt Fr. 19.–) bis 16 Jahre

Sie erreichen uns bequem mit der SBB von Zürich HB nach Pfäffikon SZ (im Halbstundentakt).

Alpamare® Zürichsee

Vom Bahnhof Pfäffikon mit dem Bus ins Alpamare:

Montag–Freitag:	ab 9.20–18.48 Uhr jede Stunde um 0.20 und 0.48 Uhr (letzter Bus zurück Alpamare–Bahnhof 21.34 Uhr)
Samstag:	ab 9.20–16.48 Uhr jede Stunde um 0.20 und 0.48 Uhr (letzter Bus zurück Alpamare–Bahnhof 17.35 Uhr)
	oder 15 Minuten zu Fuss

Für weitere Auskünfte, Gruppenvoranmeldung und zum Versand von weiteren Gruppengutscheinen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

BAD SEEDAMM AG, 8808 Pfäffikon SZ, Telefon 055 - 48 22 17 (Frau Seibert)
(Informationen ab Tonband: 055 - 47 22 88)

FEDERAL RESERVE NOTE

Bon für 1 Gruppe

nur gültig bei gleichzeitigem Eintritt

Pro Person Fr. 3.— Ermässigung
für Gruppe ab 12 Personen
ab 20 Personen zusätzlich 1 Leiter gratis

nur gültig 24. Aug. bis 25. Sept. 1992

Adresse / Schule:

_____

_____

_____

_____

Tel. 055 / 482217
Bad Seedamm AG

Alpamare Zürichsee

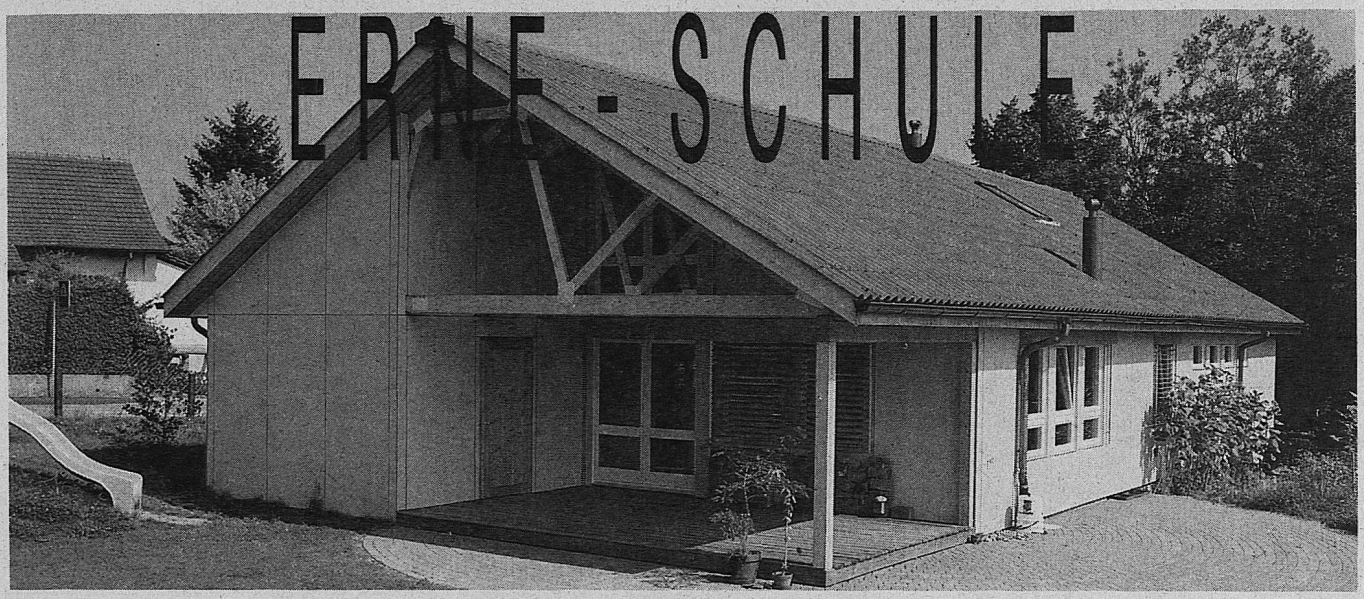
nicht gültig mit anderen Ermässigungen

Gruppenpreise mit Gutschein
Erwachsene 17.– (statt 20.–)
Kinder bis 16 J. 15.– (statt 18.–)
Samstag
Erwachsene 21.– (statt 24.–)
Kinder bis 16 J. 16.– (statt 19.–)

Nicht gültig an Sonn- + Feiertagen

8808 Pfäffikon/SZ

GUTSCHEIN



Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.

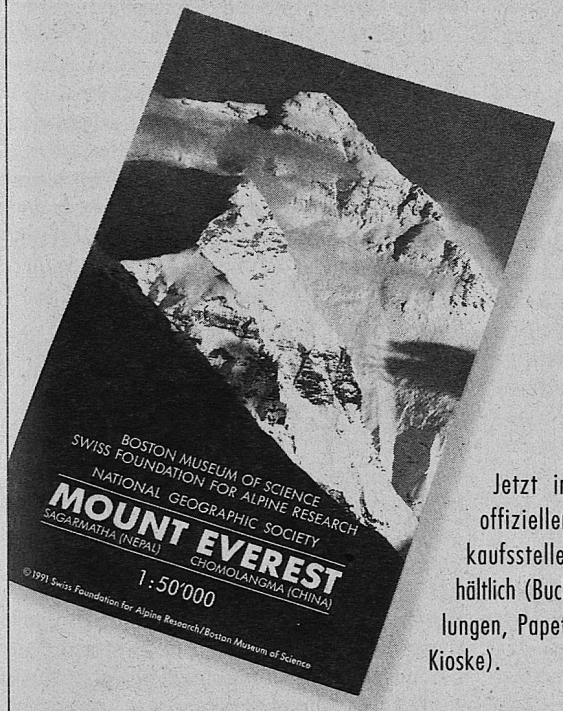
Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

ERNE
Räume à discrétion

B//W

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 4335 Laufenburg, Telefon 064/64 01 01, Telefax 064/64 25 62

MOUNT EVEREST



Jetzt in den offiziellen Verkaufsstellen erhältlich (Buchhandlungen, Papeterien, Kioske).

Fr. 29.-

Jetzt zum Greifen nah.

Darauf haben alle Mount Everest-Freunde und Kartenfans gewartet: Auf die erste Karte dieses Riesen aus Stein und Eis, die rundum Detail für Detail exakt darstellt. Die neue Mount Everest-Karte bietet Ihnen den weltweit anerkannten Schweizer Standard der kartographischen Gebirgsdarstellung und besticht ganz einfach als Bild an der Wand. Die Karte kann auch ungefalzt bestellt werden (Format 92 x 59,2 cm).

Die Swissair Photo + Vermessungen AG hat die Flugbilder erstellt, ausgewertet und das ganze Projekt geleitet.

swissair Photo+Vermessungen AG

Das Bundesamt für Landestopographie hat die kartographischen Arbeiten und den Druck ausgeführt und übernimmt den Vertrieb.

Bundesamt für Landestopographie
3084 Wabern

Partnerschaft oder Konkurrenz?

Berufsberatung heute

Eine ehemalige Lehrerin und Berufsberaterin macht sich Gedanken über die Rolle von Schule und Berufsberatung im Berufswahlprozess der OberstufenschülerInnen. Was beide tun und wie sie zusammenwirken, ist abhängig von Schulstufe und Schultyp, gesteuert von Schwerpunktsetzung und Engagement der LehrerInnen oder BerufsberaterInnen. Das gemeinsame Ziel «Eine erfolgreiche erste Berufswahl des jungen Menschen» bestimmt die Rollen aller Berufswahlpartner.

Regula Bassetti

Nach dem Motto «Nimm dir Zeit» haben Lehrerinnen und Lehrer der Oberstufe die Möglichkeit, die Berufswahl während dreier Jahre aktiv zu unterstützen. Die Berufswahl ist ein wichtiger Entscheid im Leben eines jungen Menschen. Damit diese Wahl bewusst getroffen werden kann, braucht er, neben dem Vertrauen der Eltern, die Unterstützung der Schule. Die «klassische» Berufswahlvorbereitung umfasst die Phasen:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit;
- Kennenlernen der beruflichen und schulischen Möglichkeiten;
- vergleichen, entscheiden, realisieren.

Die LehrerInnen der Oberstufe können die Berufswahlvorbereitung eng oder breit interpretieren. Dies bestätigt der neue Lehrplan für den Kanton Zürich: «Im Unterrichtsgegenstand Berufswahlvorbereitung soll die Bereitschaft der Jugendlichen, sich mit Fragen der Berufswahl und der persönlichen Zukunftsgestaltung auseinanderzusetzen, gefördert werden.»

REGULA BASSETTI ist Mitarbeiterin der Zentralstelle für Berufsberatung des Kantons Zürich.

Lehre im Gross- oder Kleinbetrieb?

Die Berufswahlvorbereitung ist abhängig vom Schultyp. Aufbauend auf dem Lehrplan kann den individuellen Bedürfnissen der SchülerInnen des jeweiligen Schultyps Rechnung getragen werden.

KV ist ein häufig gehörter Wunsch in der *Sekundarschule* – nicht nur bei den Mädchen. Um den Sammelbegriff des Büros etwas aufzuweichen, helfen z. B. Lektionen zum Thema «Gross- und Kleinbetrieb». Die Ausbildung in einem Grossbetrieb öffnet dem Lehrling Möglichkeiten der innerbetrieblichen Schulung. Der Jugendliche macht die Lehre zusammen mit Gleichaltrigen. Das Teilen des Ausbildungs- bzw. des Arbeitsortes mit vielen Menschen in verschiedenen Berufen und Funktionen kann als Bereicherung, aber auch als Belastung empfunden werden.

Im Kleinbetrieb ist die Lehrlingsbetreuung individueller, auch direkter. Es gibt oft nur einen Lehrling. Häufig betreut der/die BetriebsinhaberIn die Ausbildung. Dies macht klar, welche Wichtigkeit hier dem Zwischenmenschlichen zukommt.

RealschülerInnen können wieder wählen

In der *Realschule* hat sich in den letzten Jahren das Spektrum der Berufslösungen erweitert. Das Berufsspektrum der Realschulabgänger ist breiter aufgefächert als dasjenige der Sekundarschüler. Realschulabsolventen haben eine Vorliebe für Berufe in den Bereichen «Installationen, Unterhalt» sowie in der Metall- und Maschinenindustrie. An dritter Stelle stehen die Ausbildungen, die sich mit Fahrzeugen befassen. Und für die Realschülerinnen finden sich im Bericht «Schul- und Berufswahl der Jugendlichen im Kanton Zürich» folgende Aussagen: «Mit Ausnahme des KV hat sich in allen übrigen Berufen der ‹Topten›-Liste der Realschülerinnenanteil zum Teil massiv erhöht. Zu den typischen Realschülerinnenberufen zählen die Floristin, die Zahnarztgehilfin und die Büroangestellte.»

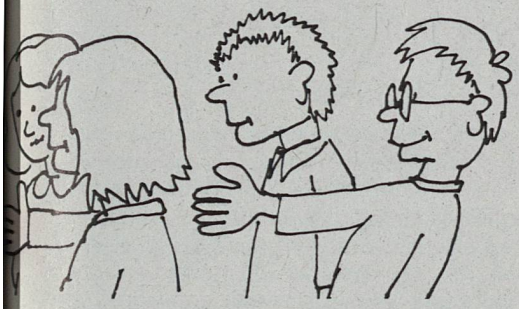
So kann der Schwerpunkt des Berufswahlunterrichts unter das Stichwort «Alli Prüef für alli!» gestellt werden. Ein Thema, das sich nicht reduzieren lässt auf das «Schmackhaftmachen» von typischen (und häufig wenig beliebten) Männerberufen für Mädchen. Vielmehr müssen die Schwierigkeiten der Mädchen in der männlich dominanten Arbeitswelt thematisiert werden. Ebenso wichtig ist die Diskussion «PartnerInnen im Privatleben, PartnerInnen im Arbeitsleben». Das neue Rollenverständnis wird jedoch nur zur Selbstverständlichkeit, wenn diese Fragen auch im Lehrbetrieb und in der Berufsschule ein Thema sind.

Bangen vor den Anforderungen der Berufsschule

Seit jeher haben die LehrerInnen der *Oberschule* (wo es sie gibt) eine aktive Rolle während der Realisierungsphase übernommen. Ihre Aufgabe war zu Zeiten der Lehrstellenknappheit fast unlösbar. Der Rückgang der SchulabgängerInnen hat die Lage entschärft. Bei der Selektion durch die Lehrbetriebe wird die Messlatte tiefer gesetzt, dies oft ohne gleichzeitig die nötige Unterstützung einzuplanen. Für den Lehrer oder die Lehrerin gilt es so, den Mittelweg zu finden zwischen echter Freude am Erfolg der SchülerInnen und dem Bangen vor den Anforderungen der Berufsschule. Das Angebot der Stütze bei Schwierigkeiten während der Berufslehre übersteigt zwar klar das Pflichtenheft der OberschullehrerInnen. Aber offeriert im Einzelfall wäre es vielleicht *die* Lösung, um so mehr, weil ein bestehendes Vertrauensverhältnis genutzt werden könnte.

Spezielle Situation der AusländerInnen

Ausländische Nationalitäten, die bereits in der zweiten Generation in der Schweiz arbeiten und leben, haben mit ihren Vereinen ein Netz aufgebaut, welches auch in Schul- und Berufsfragen unterstützend ist. Bei den ItalienerInnen führen die «comitati genitori» regelmässig Elterninformationen durch. Hier werden neben der Diskussion von bildungspolitischen Anliegen auch Tips aus der eigenen Erfahrung wäh-



rend der Berufswahl als Eltern, als Lehrling oder als ArbeitgeberInnen weitergegeben. Anders sieht es bei jüngeren Ausländergruppen oder bei Flüchtlingen aus. Bei Fremdarbeiterfamilien aus der Türkei, Portugal oder dem ehemaligen Jugoslawien ist das nationale Netz noch nicht tragend, häufig sogar störend. Hier übernimmt der engagierte Lehrer, die initiative Lehrerin als Bezugs- und Autoritätsperson eine Vermittlerrolle. Ihre Motivationsarbeit wird erleichtert, wenn auf erfolgreiche Ehemalige mit beruflichen Möglichkeiten hier oder in der Heimat hingewiesen werden kann. Durch die momentane Lehrstellensituation haben sich zudem die Chancen für ausländische SchulabgängerInnen verbessert.

Und die Berufsberatung?

Die Berufsberatung unterscheidet zwischen dem allgemeinen Informationsauftrag und dem individuellen Beratungsangebot. «Die Berufsberatung hilft Jugendlichen und Erwachsenen durch allgemeine Aufklärung und persönliche Beratung bei der Berufs- und Studienwahl sowie bei der Gestaltung der beruflichen Laufbahn.» Der gesetzliche Rahmen lässt Raum für individuelle Interpretation. Innerhalb der Berufswahlvorbereitung, bezugnehmend auf die Berufswahlphasen, setzt die Aktivität der Berufsberaterin, des Berufsberaters im zweitletzten Oberstufenschuljahr ein. Die Berufsberatung macht auf sich aufmerksam. Je nach Stellenkultur werden die BeraterInnen selber aktiv und bieten Klassengespräche an. Sicher reagieren sie mit Zustimmung auf entsprechende Anfragen von der Lehrerschaft. Um den Schritt von der Schule zur Berufsberatung zu demonstrieren, um die Möglichkeit des Schnupperns und «Schneuggens» in und mit den berufskundlichen Medien zu ermöglichen, werden diese Klassengespräche häufig direkt im Berufsinformationszentrum (BIZ) durchgeführt.

Berufsberatung ist Gesprächspartnerin

Obwohl die OberstufenschülerInnen im Berufswahlprozess im Zentrum stehen, sind noch andere PartnerInnen involviert. Informationen und Diskussionen an einem Elternabend oder an einem Eltern-/Schüler-Vormittag dienen der Standortbestimmung aller Beteiligten. Der Berufsberater, die Berufsberaterin übernimmt dabei eine tragende Rolle als Fachperson in Berufs- und Laufbahnfragen.

Im Zentrum der berufsberaterischen Arbeit, nicht nur bei den OberstufenschülerInnen, steht die Einzelberatung, das individuelle Gespräch. Diejenigen Jugendlichen, welche die Berufsberatung als Gesprächspartnerin wählen, werden mit ihr die einzelnen Berufswahlphasen im Zeitraffer oder in der Zeitlupe durchgehen. Bestimmt durch die Fragestellung und abhängig von der persönlichen Einstellung des Schülers oder der Schülerin, können Tests und Arbeitsmittel den Berufsentscheid unterstützen. Sämtliche Aktivitäten der Berufsberatung sind ausgerichtet auf die Förderung der Selbständigkeit innerhalb des Berufswahlprozesses.

Klassenlager: wünschbar

Optimale Rahmenbedingungen unterstützen die Auseinandersetzung mit persönlichen Fragen. In einem Klassenlager nehmen sich SchülerInnen anders wahr. Eine ideale Voraussetzung, um, losgelöst von Druck und Zwang, am Thema «Ich und meine berufliche Zukunft» zu arbeiten. Bei ausgewählten Klassen wird diese Form des Einstiegs in den Berufswahlprozess von BerufsberaterInnen gewählt. Der Aufwand sei gross, meint eine Berufsberaterin, die sich auf das Experiment eingelassen hat. Aber es werden damit viele Einzelgespräche überflüssig. Als Bereicherung wird auch der hautnahe Kontakt mit den Jugendlichen und ihrer Welt erlebt.

Der Pädagoge – die Psychologin

Die LehrerInnen holen sich während ihrer Ausbildung das Rüstzeug fürs Unterrichten. Die Berufsberaterausbildung bereitet u.a. mit den Fächern Psychologie und Gesprächsführung auf die Einzelberatung vor. BerufsberaterInnen und LehrerInnen sind Fachpersonen auf ihrem Gebiet. Geworden durch die Ausbildung und verstärkt durch die Praxis. LehrerInnen sind keine BerufsberaterInnen, und BerufsberaterInnen sind keine LehrerInnen. Unter gegenseitiger Anerkennung ihrer Fachkompetenz suchen sie die Zusammenarbeit nicht als Konkurrenz. Ihr gemeinsames Ziel ist die erfolgreiche erste Berufswahl des jungen Menschen. In Ergänzung zu bereits erwähnten Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Schule finden sich Vorschläge in den gängigen Lehrmitteln zur Berufswahlvorbereitung. Und wo Partnerschaft spielt, das Gespräch zwischen den BerufswahlpartnerInnen läuft, entstehen laufend neue Ideen.

Berufsberatung: Immer weniger Jugendliche

Rund 95 700 Personen, weniger als noch vor zehn Jahren, haben gemäss Angaben des Bundesamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) im Schuljahr 1990/91 von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich in Fragen der Berufswahl beraten zu lassen. Wie die Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft (wf) kürzlich mitteilte, konnten 87 Prozent (79 Prozent vor zehn Jahren) der Beratungsfälle im gleichen Zeitraum abgeschlossen werden. Auffallend sei, «dass neben der traditionellen Zielgruppe der 15- bis 16jährigen immer mehr Erwachsene die Dienste eines Berufsberaters in Anspruch nehmen». So entfalle heute bereits ein Drittel der Beratungsgespräche auf die Gruppe der über Zwanzigjährigen. *(sda)*

Berufsberater-Ausbildung vereinheitlichen

Die eidg. Räte wollen eine Teilrevision des Berufsbildungsgesetzes, um den hohen Standard der Berufsberatung in der Schweiz auszubauen und Schwachstellen zu beheben. In diesem Sinn hat der Nationalrat am 19. März mit 66:47 Stimmen eine Motion des Ständerates überwiesen. Bereits hat die Motion zu ersten Ergebnissen geführt, wie der Bundesrat der vorberatenden Kommission mitteilte.

Die Motion, die der Ständerat im Juni 1991 auf Antrag seiner vorberatenden Kommission einstimmig überwiesen hatte, beauftragt den Bundesrat, eine Teilrevision des Berufsbildungsgesetzes vorzulegen. Er soll Voraussetzungen schaffen, um die von den Kantonen getragene Ausbildung der Berufsberaterinnen und Berufsberater gleichwertig zu gestalten. Information, Dokumentation, Forschung und Entwicklung im Bereich der Berufsberatung sollen als gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen verankert werden. Diplome schweizerischer Berufsberater sollen auch international anerkannt werden können.

Erste Ergebnisse

Laut inzwischen erfolgten Gesprächen des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements (EVD) mit den betroffenen Kreisen soll der Bundesauftrag zur Ausbildung der Berufsberater in Absprache mit den Kantonen konkret formuliert werden. Weiterbildung, Information und Dokumentation sollen von Bund und Kantonen gemeinsam verantwortet werden. Die internationale Anerkennung der Diplome, sagte Bundesrat Delamuraz, sei eher zu erreichen, wenn die Berufsberater-Ausbildung einheitlich vom Bund anerkannt werde. *(sda)*

Thesen zur Entwicklung von Fachhochschulen und Berufsmaturitäten

Arbeitsgruppe Fachhochschulen der EDK

1. Ausbau der höheren Bildung: fachbezogene Hochschulen

Um dem steigenden Qualifikationsbedarf zu entsprechen und die Anerkennung der Abschlussdiplome sicherzustellen, sind höhere Fachschulen, höhere Kunstschulen und höhere Lehrerbildungsstätten auszubauen und als Fachhochschulen zu führen. Die neuen fach- oder berufsfeldbezogenen Hochschulen treten neben die bestehenden wissenschaftlichen Hochschulen.

2. Kategorien

Fachhochschulen (im weiteren Sinn) sind:
- die Fachhochschulen (für Technik, Architektur, Wirtschaft, Verwaltung, Soziales, Gesundheitsberufe usw.)
- die Pädagogischen Hochschulen
- die Kunsthochschulen (für Musik, bildende Kunst usw.)

3. Auftrag

Gemeinsamer Bildungsauftrag dieser Schulen ist
- die Vermittlung einer praxisorientierten, wissenschaftlich fundierten Ausbildung
- die Qualifizierung der Studierenden für ein berufliches (bzw. künstlerisches) Aufgabenfeld, das hohe fachwissenschaftliche und berufliche Fertigkeiten erfordert
- die anwendungsbezogene Forschung sowie die Förderung des Wissens- und Technologietransfers

Die Schulen verleihen anerkannte Studienabschlüsse, jedoch keine Promotionen und Habilitationen.

4. Strukturen

Gemeinsame Strukturelemente dieser Schulen sind:
- Ein mindestens dreijähriger Vollzeitausbildungsgang oder ein entsprechender Teilzeitausbildungsgang.
- Aufnahme von Studenten, die sich in der Regel aufgrund einer abgeschlossenen Ausbildung der Sekundarstufe II über die entsprechende Reife («Fachhochschulreife») ausweisen.
- Straffe Gestaltung der Studien und Prüfungen, vorwiegend seminaristischer Unterrichtsstil.
- Die Hauptlehrer (Professoren) müssen sich sowohl über einen wissenschaftlichen Abschluss wie über besondere Leistungen im Beruf ausweisen. Die Schulen verfügen zudem über Lehrbeauftragte aus der Praxis sowie über wissenschaftliche Hilfskräfte.
- Die Studenten sind an Entwicklungsarbeiten und an Arbeiten der angewandten Forschung zu beteiligen.
- Die Schulen vermitteln ein Angebot an Nachdiplom- und anderen Weiterbildungsstudien.
- Die Zahl der ordentlichen Studenten soll mindestens 150 betragen.

Für Schulen mit besonderen Angeboten (Fernunterricht, späterer Einstieg) gelten diese Elemente sinngemäss.

5. Zugangsvoraussetzungen (Fachhochschulreife)

- Der Zugang zu den Fachhochschulen erfolgt in der Regel über die berufliche Grundausbildung und eine ergänzende Allgemeinbildung; als Ausweis gilt die Berufsmatura (These 6). Inhaber von gymnasialen Maturitäten und von anerkannten Diplomen von Diplommittelschulen werden zugelassen, wenn sie sich über entsprechende Praktika von der Dauer mindestens eines Jahres ausweisen. Vorausgesetzt wird eine Ausbildung (inkl. Praktika) von vier Jahren nach der obligatorischen Schulzeit.
- Der Zugang zu den Pädagogischen Hochschulen erfolgt in der Regel über eine gymnasiale Maturität, über ein Lehrdiplom der Sekundarstufe II (z. B. seminaristisches Primarlehrdiplom) oder über eine andere anerkannte Vollzeitausbildung von mindestens drei Jahren Dauer und ergänzender einjähriger Praxis.
- Der Zugang zu den Kunsthochschulen erfolgt über eine abgeschlossene Ausbildung der Sekundarstufe II von mindestens drei Jahren Dauer und den Ausweis künstlerischer Eignung.

6. Berufsmatura

Im Bereich der vom BBG und vom Landwirtschaftsgesetz geregelten Berufsbildung wird als Ausweis der Fachhochschulreife die Berufsmatura eingeführt. Die Berufsmatura kann erwerben, wer eine mindestens dreijährige Berufslehre erfolgreich abschliesst und sich zusätzlich über eine breite Allgemeinbildung ausweist. Erfolgt die Ausbildung in einem schulischen Lehrgang (z. B. Handelsmittelschule nach BBG), muss ein berufliches Praktikum von einem Jahr Dauer ausgewiesen werden.

Die Allgemeinbildung muss mindestens 1400 Lektionen umfassen.

Die Hauptformen der Berufsmatura sind:

a) technische Berufsmatura (Fachhochschulreife für die technikbezogenen Fachhochschulen)
b) gestalterische Berufsmatura (Fachhochschulreife für die Hochschulen für bildende Kunst; vorbehältlich künstlerischer Eignung)
c) kaufmännische Berufsmatura (Fachhochschulreife für die wirtschaftsbezogenen Fachhochschulen)
d) landwirtschaftliche Berufsmatura (Fachhochschulreife für die landwirtschaftlichen Fachhochschulen)

Inhabern der Berufsmatura soll der prüfungsfreie Zugang zu allen entsprechenden Fachhochschulen in der Schweiz gewährt werden. Der Zugang zu den Ausbildungsgängen der technikbezogenen Fachhochschulen setzt grundsätzlich eine Berufslehre im entsprechenden Bereich voraus.

7. Koordination/ Konzeptarbeiten

Die Konferenz der kantonalen Erziehungs- und Volkswirtschaftsdirektoren führt unter Mitwirkung des Bundes einen ständigen Ausschuss für Fachhochschulfragen (Fachhochschulkonferenz). Aufgabe der Fachhochschulkonferenz ist die Koordination und Weiterentwicklung der Fachhochschulen in der Schweiz. Die schweizerischen Schulleiter- und Dozentenkonferenzen sind an den Entwicklungsarbeiten zu beteiligen.

8. Gesetzgebung/ Verwaltung

Aufgaben der Kantone sind:

- Sie regeln ihre Fachhochschulen sowie die Anerkennung kommunaler oder privater Fachhochschulen. Dabei sind
  - soweit möglich umfassende Lösungen anzustreben («Gesetz über höhere Ausbildung»);
  - soweit möglich interkantonale Absprachen zu treffen (Trägerschaftskonkordate, Beteiligungskonkordate).
- Sie schützen die Bezeichnung «Hochschule» bzw. «Fachhochschule» und die Titel der Diplomierten.
- Sie stellen soweit möglich eine einheitliche Verwaltung der Fachhochschulbelange sicher.
- Sie regeln im Rahmen der Bundesvorschriften die Berufsmatura, richten die entsprechenden Ausbildungsangebote ein und organisieren die Abnahme und Zertifizierung der Prüfungen.

Aufgaben des Bundes sind:

- Er erlässt ein Rahmengesetz über die Fachhochschulen in seinem Zuständigkeitsbereich und regelt die entsprechende Berufsmatura.
- Er gewährleistet den Titelschutz für die Diplomierten dieser Schulen.
- Er fördert die übrigen Fachhochschulen mit Bundesbeiträgen.

9. Finanzielles

- Mittelfristig ist folgende Lösung anzustreben:
  - an den betrieblichen Aufwendungen der Fachhochschulen im Bereich seiner Zuständigkeit beteiligt sich der Bund mit 40% der effektiven Aufwendungen;
  - an den Aufwendungen der übrigen Fachhochschulen beteiligt sich der Bund mit 25% der effektiven Aufwendungen.
- Kurzfristig leistet der Bund an den Ausbau der HTL, HWV und HFG zu Fachhochschulen einen Sonderbeitrag von 50% der ausgewiesenen Mehraufwendungen der Schulträger.

10. Realisierung

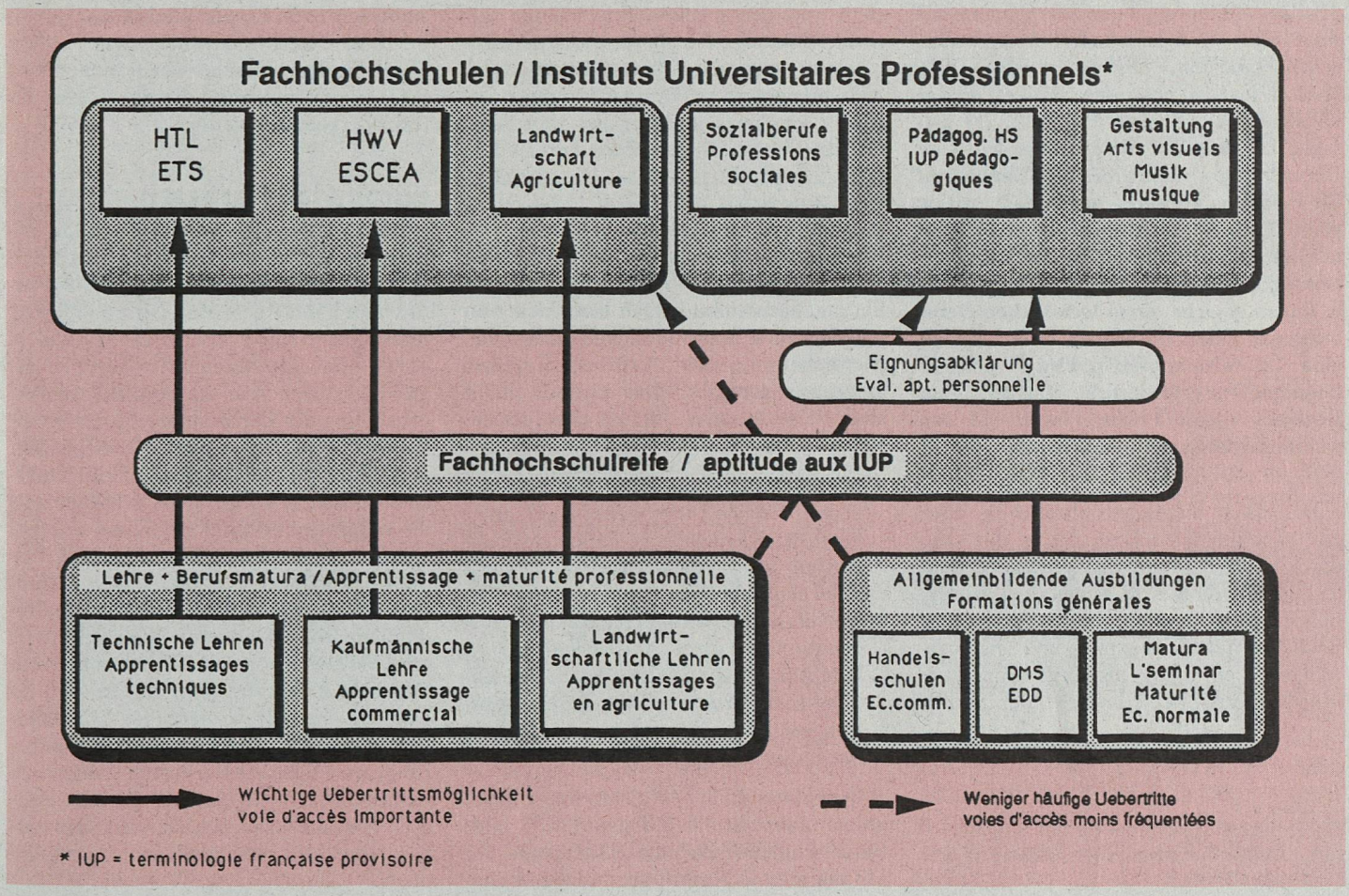
Die Reform ist schrittweise zu vollziehen mit dem Ziel, sie innert zehn Jahren vollständig zu realisieren. Der innere Ausbau der (heutigen) höheren Fachschulen zu Fachhochschulen hat dieselbe Priorität wie die Erhöhung der Studienplätze. Die Einführung der Berufsmaturität ist mit dem Ausbau der Fachhochschulen zeitlich abzustimmen.

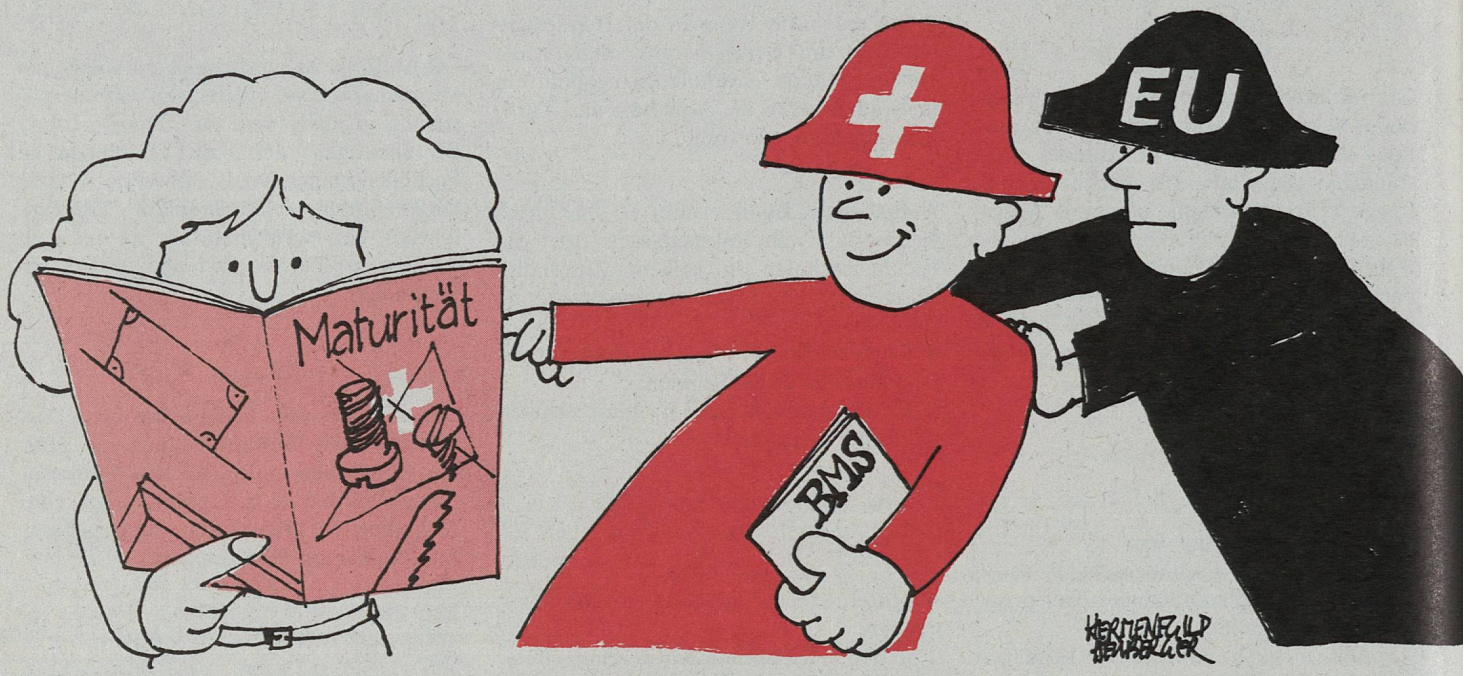
11. Andere Fachausbildungen

Der Aufbau von Fachhochschulen darf nicht zu einer Vernachlässigung der übrigen beruflichen und fachlichen Weiterbildungen führen (i.b. Ausbildungen zum Techniker, zu Pflege- und Fürsorgeberufen, Meisterausbildungen usw.).

12. Gesamtkonzept höhere Ausbildung

Auf mittlere Frist ist ein Gesamtkonzept für die universitäre und die nichtuniversitäre höhere Ausbildung in der Schweiz anzustreben. Kurzfristig sind mindestens die Übertrittsmöglichkeiten zwischen den Universitäten und den Fachhochschulen festzulegen. Im besonderen ist für Fachhochschulstudenten, die sich für eine Tätigkeit in der Forschung oder für ein höheres Lehramt eignen, ein adäquater Übertritt an die Universitäten vorzusehen.





Technische Berufsmaturität ab 1993?

Informationen und kritische Anmerkungen

«Die Einführung der Berufsmaturität setzt ohne Zweifel einen bildungspolitischen Markstein.» Dies findet BIGA-Vize Rudolf Natsch in einem Artikel in der «Volkswirtschaft» vom Mai 1992. (1) Tatsache ist, dass das für die schweizerische Berufsbildung verantwortliche Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, BIGA einen Entwurf zur Einführung einer technischen Berufsmaturität in die Vernehmlassung gegeben hat. Begabte Berufsschüler/innen, welche einen technischen Beruf erlernen, sollen am Schluss ihrer Lehrzeit eine Berufsmaturitätsprüfung ablegen können. Das erforderliche Rüstzeug zum Bestehen dieser Prüfung holen sie sich während oder nach ihrer Lehrzeit.

Die BMS, die Berufsmittelschule also, gibt es schon seit Jahren. Sie ist ein Kind der Bildungseuphorie der späten 60er Jahre, als es zunehmend schwieriger wurde, Lehrlinge und Lehrtöchter zu finden. Die BMS «vermittelt begabten und leistungswilligen Lehrlingen als Ergänzung zum Pflichtunterricht eine breitere, der beruflichen und persönlichen Entwicklung dienende Bildung, die ihnen auch den Zugang zu anspruchsvolleren Bildungsgängen erleichtert.» (Berufsbildungsgesetz) (2). In der Praxis bedeutet dies, dass Lehrtöchter und Lehrlinge während dreier Jahre einen zusätzlichen Tag die Berufsschulen besuchen und dort eben vor allem vertieften allgemeinbildenden Unterricht vermittelt bekommen. Sehr viele Jungendliche haben nie vom Angebot der BMS Gebrauch gemacht. Die Gründe dafür sind vielfältig, zwei dürften aber hervorstechen:

- *Einmal wurde und wird die BMS bei einem Teil der Arbeitgeber nicht gerne gesehen; offene oder verdeckte Behinderungen eines BMS-Besuches kommen auch heute noch vor.*
- *Vor allem aber vermochte die BMS den zweiten Teil ihres Anspruches nie zu realisieren: Sie erleichtert kaum den Zugang zu anspruchsvolleren Bildungsgängen, sie ist in dieser Hinsicht eine Art Sackgassenschule.*

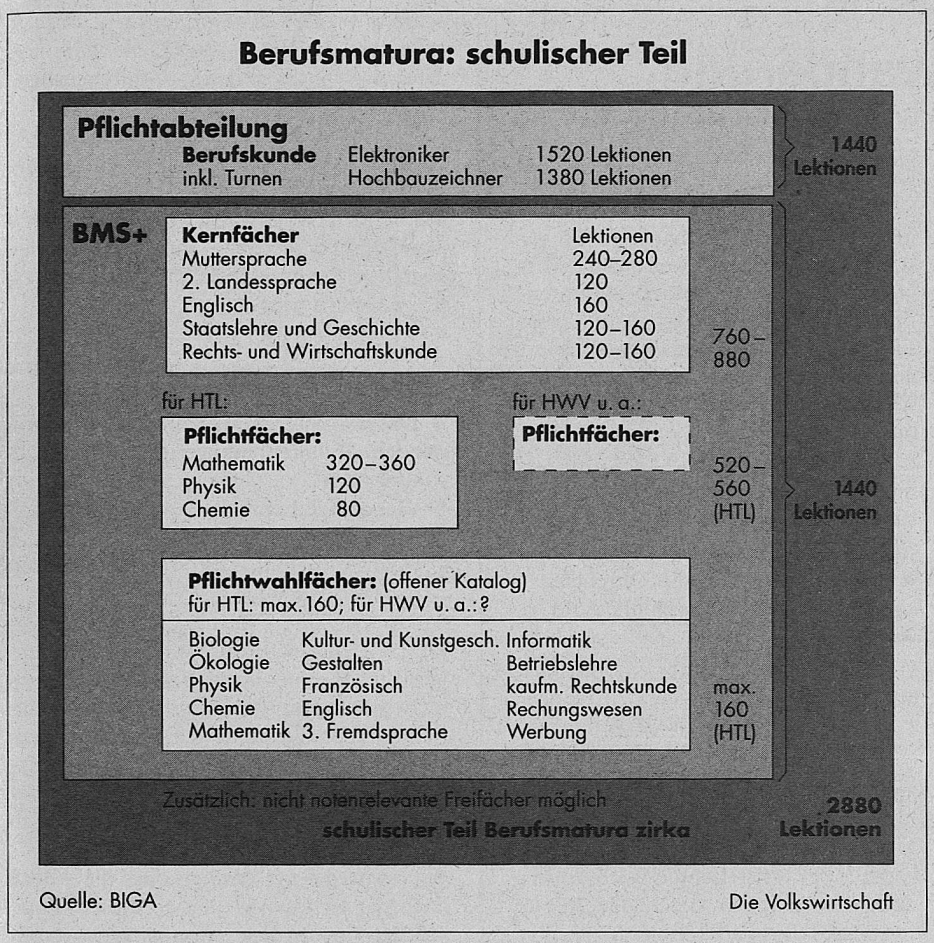
Deshalb erstaunt es nicht, wenn heute gesamtschweizerisch nur etwa 2,8% aller Berufsschüler/innen eine BMS besuchen. Mit der jetzt in Angriff genommenen Umwandlung der Berufsmittelschule (BMS) in eine Berufsmaturitätsschule (auch BMS), sollen vermehrt Schülerinnen und Schüler gewonnen und die Berufslehre attraktiver gemacht werden.

Res Zysset

Europa lässt grüssen

Den Stein ins Rollen brachten die Direktoren der Höheren Technischen Lehranstalten, HTL, gegen Ende 1990. Sie befürchteten mit Recht eine Diskriminierung ihrer Absolventen und ihrer Schulen in einem künftigen vereinigten Europa. Die EG-Richtlinien, die die gegenseitige Anerkennung der Diplome regeln, lassen erkennen, dass Ingenieure schweizerischer Provenienz zwar fachlich alle Erfordernisse eines Europa-Ingenieurs erfüllen, dass ihr allgemeinbildender Schulsack aber zu spärlich gefüllt ist. Soll nun diese Lücke ohne Erhöhung der Studienzeit gefüllt werden, so müssen logischerweise die Studentinnen und Studenten beim Eintritt in eine HTL ein höheres Wissen aufweisen. Die HTL-Direktoren verlangten also im Klartext besser vorbereitete Anfänger (oder allenfalls eine Studienzeitverlängerung), um einerseits erkannte Lücken zu schliessen (z. B. Ingenieure, die kein Englisch können) und andererseits den zukünftigen europäischen Normen zu genügen.

RES ZYSSET ist Chefredaktor der Schweizerischen Blätter für beruflichen Unterricht und Berufsschullehrer.



Quelle: BIGA Die Volkswirtschaft

Berufsmaturität als Antwort

Das BIGA schaltete unbürokratisch rasch. «Der grösste Handlungsbedarf liegt eindeutig an der Schnittstelle zwischen beruflicher Grundausbildung und Höherer Technischer Lehranstalt», war die Erkenntnis. Dementsprechend wurde gehandelt: Eine BIGA-interne Arbeitsgruppe, die sich aus Vertretern der Ingenieurschulen einerseits und Vertretern der Berufsmittelschulen andererseits zusammensetzte, formulierte den Inhalt einer technischen Berufsmaturität (vergleiche Grafik). Sie hatte dabei die Auflage, sich strikte an das bestehende Berufsbildungsgesetz zu halten, das die Schulzeit auf maximal zwei Tage pro Woche beschränkt. Die zweite Beschränkung bildet der berufsbezogene Fachunterricht, dem in der Regel fünf Lektionen pro Woche zustehen (in einigen Berufen wie Maschinenmechaniker, Maschinenzeichner u. a. aber auch mehr). Bei einer maximalen Ausnützung der gebotenen Möglichkeiten lassen sich während einer vierjährigen Lehrzeit 1400 Lektionen an den zusätzlichen eineinhalb Schultagen einplanen. Brisante Bedingung allerdings: Schüler, die die Berufsmittelschulen besuchen, nehmen nicht mehr am allgemeinbildenden Unterricht ihrer Klassen teil, mit ihrem Engagement an der BMS gilt die allgemeinbildende Schulpflicht als erfüllt.

Als Lehrabschlussprüfungs-Bestandteil «Allgemeinbildung» soll die Berufsmaturitätsprüfung gelten. Den Schulen soll ein Lehrplan über einen Kanon von acht Fächern (Muttersprache, zweite Landessprache, dritte Landessprache oder Englisch, Mathematik, Physik, Chemie, Geschichte/Staatslehre, Wirtschafts-/Rechtskunde) vorgeschrieben werden, in der Wahl der Methoden und der Unterrichtsorganisation sollen sie weitgehend frei sein.

So kann der Unterricht beispielsweise statt an einzelnen Tagen quartalsweise zu mehrwöchigen Blöcken zusammengefasst werden. Auch hier ist denkbar, ein Unterrichtsangebot am Ende der Lehrzeit für Spätberufene oder solche, die keine Gelegenheit zum BMS-Besuch hatten, anzubieten. Die Abschlussprüfungen sollen dezentral an den einzelnen Schulen durchgeführt werden.

Als Ganzes: Konzeptlosigkeit als Konzept?

Die Experten der OECD, die das Schweizerische Bildungssystem untersuchten (3), stellten freundlicherweise fest, dass Vorsicht und Pragmatismus die schweizerische Bildungs- und Ausbildungspolitik prägen. *Moritz Arnet,* Generalsekretär der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, wird da schon deutlicher, wenn er im Zusammenhang mit der Einführung der technischen Berufsmaturität von *«konzeptlosem Nebeneinander»* der ausseruniversitären Ausbildungen spricht. Arnet in der Volkswirtschaft 5/1992: «Aus lokalen und branchenspezifischen Initiativen sind, vor allem seit dem wirtschaftlichen Aufschwung der sechziger Jahre, zahlreiche Fachschulen, Ausbildungsgänge und Prüfungsinstitutionen entstanden, die gewissermassen ‹ad hoc› dazu dienen, den steigenden Bedarf an qualifizierten Fachleuten in der immer mehr technisierten und dienstleistungsorientierten Wirtschaft zu decken. Diese Orientierung am jeweiligen konkreten Bedarf war und ist typisch; anders als im gymnasialen Bereich standen hier nie individuelle Bildungsbedürfnisse im Vordergrund.» (4)

Dies soll, mindestens laut Arnet, ändern. Eine Arbeitsgruppe der Erziehungsdirektorenkonferenz hat «Thesen zur Entwicklung von Fachhochschulen und Berufsmaturität formuliert.» (Seite 6 dieser «SLZ») Neben die heutigen wissenschaftlichen Hochschulen sollen fach- und berufsfeldbezogene Hochschulen, eben Fachhochschulen, treten. Darunter stellt man sich neben den Höheren Technischen Lehranstalten etwa Pädagogische Hochschulen; Fachhochschulen für Technik, Architektur, Wirtschaft, Soziales, Gesundheitsberufe; Kunsthochschulen und anderes mehr, vor. Der Normalzugang zu diesen Fachhochschulen soll über eine Berufslehre mit erfolgreichem Lehrabschluss und bestandener Berufsmaturitätsprüfung erfolgen, eine Verbindung für Abgänger dieser Fachhochschulen zu den Universitäten sei «ins Auge zu fassen». Das Ganze stellt man sich als «rollende Planung» vor, zeitliche Horizonte für eine solche Gesamtkonzeption sind bis heute allerdings nicht ersichtlich.

«We want it now»

Verständlich, dass das BIGA und mit ihm die schweizerische Wirtschaft weder warten kann noch will, bis dereinst ein solches Fachhochschulsystem besteht, das heisst, bis sich dann eines Tages auch der letzte Kanton und der kleinste Verband dazu bewegen lassen, bildungspolitisch einigermassen gemeisam vorzugehen. Unbestritten ist auch, dass in der Schweiz vermehrt höhere Fachausbildungen angeboten werden müssen, damit die nötigen Fachleute bereitstehen (Schlagwort: Fachkräftemangel). Insofern ist das rasche Handeln des Bundesamtes begrüssenswert und unterstreicht einmal mehr, wie flexibel das nahe an der Wirtschaft angesiedelte Berufsbildungssystem reagiert. In einem fast unheimlichen Tempo sollen Veränderungen, die, wie *Rudolf Natsch* selber

Improvisierte Gratwanderung

Wie die Berufsmatur gelingen kann – und wie nicht

Wir haben festgestellt, dass diese Reform (einmal mehr) bar jeder grundsätzlichen Diskussion vor sich geht, berufspädagogische Überlegungen ausklammert und unter einen schwer verständlichen Zeitdruck gestellt wird. Beispielsweise wird nicht darüber diskutiert, welche Auswirkungen die Reform auf andere Teile der Berufsbildung hat. Wir betrachten dies als ein der Berufsbildung wenig förderliches Vorgehen.

Unsere Meinung zur Wünschbarkeit der Einführung der Berufsmatura haben wir in einem Argumentarium zusammengefasst:

Bedingungen des Gelingens

Wir *begrüssen* die Reform, *wenn*

- dem Unterricht an der erweiterten BMS ein modernes, der heutigen Gesellschaft und Arbeitswelt entsprechendes Bildungsideal zugrunde gelegt wird, nicht dasjenige des herkömmlichen Gymnasiums, das aus dem 19. Jahrhundert stammt,
- die Berufsmatura in der Maturitäts-Anerkennungsverordnung (MAV) verankert wird,
- im Gegenzug dazu die berufskundliche und berufspraktische Ausbildung innerhalb einer Lehre bei der Erlangung einer allgemeinen Maturität angerechnet wird, indem die Berufslehre als Äquivalent für zwei bis drei der neun Maturitätsfächer gilt,
- die Berufsmatura einen prüfungsfreien Zugang zu den Höheren Fachschulen und zukünftig zu den Fachhochschulen sichert,
- dadurch neue Bildungsreserven erschlossen werden können,
- für den Unterricht so viel Zeit zur Verfügung steht, dass der Stoff in einer die Bildung der Lehrlinge und Lehrtöchter fördernden Weise vermittelt werden kann,
- Studien- und Blockwochen zur Vertiefung möglich werden, wie dies an neuzeitlichen Mittelschulen heute üblich ist,
- vorübergehende Leistungsschwächen nicht gleich zu einem Ausscheiden aus der BMS führen, sondern durch Wiederholung eines Jahres kompensiert werden können,
- die eingesetzten Lehrer stufenadäquat ausgebildet werden,
- Übergangslösungen (Weiterbildungen) für die gegenwärtig tätigen Lehrer geschaffen werden,
- auch der berufskundliche Unterricht seiner Bedeutung entsprechend in BMS-Klassen anspruchsvoller gestaltet wird, beispielsweise durch Ergänzung mittels Semesterarbeiten, Praktika, Vertiefungswochen (dies sind drei Formen einer klasseninternen Differenzierung, die kein Ausscheiden der BMS-Schüler notwendig machen würde),
- kleinere Schulen und die Lehrlinge und Lehrtöchter aus diesen Regionen durch die Reform nicht benachteiligt werden,
- durch die Reform die Durchlässigkeit innerhalb der Sekundarstufe II verbessert wird,
- zur Vermeidung des Stoffdrucks auch Teile des bisherigen Lehrplans – z. B. Korrespondenz – wegfallen.

So nicht!

Wir *begrüssen* die Reform *nicht, wenn*

- die erweiterte BMS zu einem Abklatsch der Mittelschule wird, d. h., wenn sie lediglich deren Inhalte in verkürzter Form übernimmt,
- der Berufskundeunterricht abgewertet und die Attraktivität der Lehre gegenüber den Mittelschulen vermindert wird, indem die Diplommittelschule zusammen mit einem (ungeregelten) Praktikum gleichwertige Vorbildung für die Höheren Fachschulen und Voraussetzung für einen prüfungsfreien Eintritt darstellt,
- die erweiterte BMS noch mehr Stress für die Lehrlinge bedeutet, sie bezüglich der Freizeit gegenüber Mittelschülern noch mehr benachteiligt,
- der Entscheid über die Inhalte des BMS-Unterrichts lediglich auf der Ebene Fächer-Stundenzahl erfolgt – ein Verfahren, das im übrigen Bildungsweg längst als ungenügend erkannt wurde,
- die Erweiterung der BMS nicht einer erweiterten Bildung der Jugendlichen, sondern lediglich einem Versuch zum Erhalt der Attraktivität der Berufslehre und der Angleichung an die gegenwärtigen (auch nicht über alle Zweifel erhabenen) Bildungssysteme anderer europäischer Länder dient.

Amt für Berufsbildung
des Kantons Zürich
Abteilung Berufspädagogik
Leitungsteam
Emil Wettstein

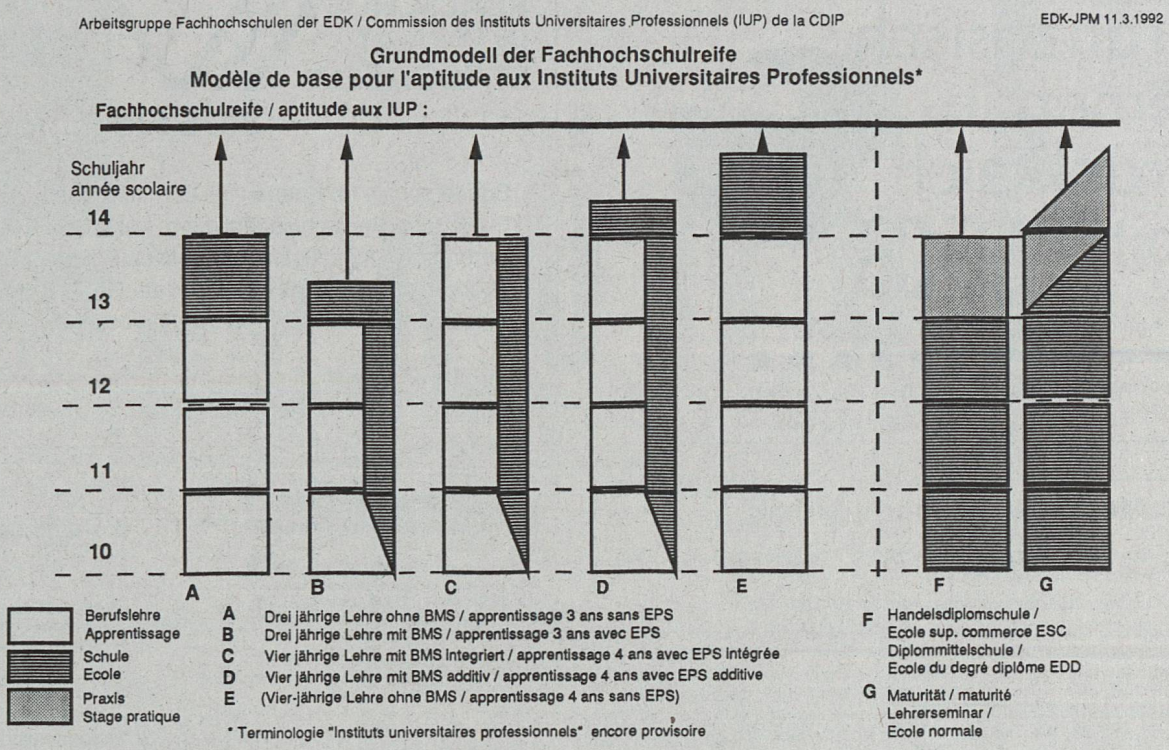
schreibt, *«einen bildungspolitischen Markstein, wie er nicht in jeder Generation vorkommt»*, darstellen, durchgezogen werden.

«We want it now», fordert das BIGA. So weit, so gut. Aber bei allem Lob für das rasche Tempo: Einige Fragen sind da schon noch offen. Kann wirklich ein Markstein gesetzt werden, ohne dass an den bestehenden gesetzlichen Grundlagen etwas geändert wird?

Offene Fragen

- Das vorgeschlagene Konzept bedarf folgender Rahmenbedingungen, damit es funktioniert:
  - Vierjährige Lehrzeit;
  - BMS ab erstem Lehrjahr;
  - Höchstens fünf Lektionen Fachunterricht pro Woche.

  Für die vielen Berufe mit dreijähriger Lehrzeit und für Berufe mit mehr Fachunterricht ist eine berufsbegleitende Form nicht ohne eine Ausdehnung des Unterrichtes über die heute geltende Maximalschulzeit von zwei Tagen pro Woche hinaus denkbar, wenn Lehrtöchter und Lehrlinge die erforderlichen 1400 Lektionen Allgemeinbildung erhalten sollen.
- Praktisch folgt daraus, dass die «BMS nach der Lehre», wie sie ab diesem Sommer im Kanton Bern angeboten wird, ohne massvolle Ausdehnung der Unterrichtszeit (dies bedingt aber eine Änderung des geltenden Berufsbildungsgesetzes) zum Regelfall werden könnte. Welcher Betrieb wird seine Lehrlinge während der Lehre und auf seine Kosten in die BMS senden, wenn diese auch nach der Lehre auf Kosten ihres eigenen Portemonnaies gehen können?
- Die «begabten und leistungsstarken Lehrlinge» werden nicht mehr mit den anderen zusammen den allgemeinbildenden Unterricht besuchen. Dies führt notwendigerweise zu einer Verschärfung der Selektionsmechanismen und unter Umständen zu einer Abwertung der «gewöhnlichen Berufsschüler/innen» (und ihrer Lehrer/innen). Dass dies gerade jetzt, wo mit grossem Elan an einer Neukonzeption der Allgemeinbildung an den Berufsschulen gearbeitet wird, geschieht, ist frustrierend. Hüten wir uns vor einem Zweiklassen-Berufsbildungssystem!
- Der Stress, dem junge Menschen mit dieser Belastung ausgesetzt sind, scheint mir riesig: Zwei Tage zu je mindestens 9 Lektionen Schule entsprechen in etwa einem 50%-Pensum eines Gymnasiasten. Da die BMS grösserem Zeitdruck ausgesetzt ist, dürften sehr viele Aufgaben dazu kommen. Dafür darf der BMS-Absolvent dann an drei Tagen pro Woche im Betrieb das lernen, wofür die Regellehrlinge auch mehr Zeit haben. Dass er im Gegensatz zu Gymnasiasten keinen freien Halbtag für



Kommentar

Bewährter Pragmatismus?

Ich bin ja keineswegs begeistert davon, wie hierzulande auch Kleinstreformen in Kommissionen und Vernehmlassungen während Jahren hin und her gewälzt werden. Allerdings rührt sich bei mir ebenso Skepsis, wenn selbsternannte «Pragmatiker» mit stolzem Verweis auf Ihren «gesunden Menschenverstand» epochale Reformen sogenannt «speditiv über die Bühne» bringen. Mit der Einführung der Berufsmatura scheint wieder mal so ein Fall des «bewährten helvetischen Pragmatismus» vorexerziert zu werden.

Zugegeben, es ist Druck da: Wirtschaftsbranchen versprechen sich durch die Berufsmatur Wettbewerbsvorteile im Kampf um die Lehrlinge; die höheren Fachschulen brauchen für die Aufnahme in den europäischen Klub der Fachhochschulen dringendst einen berufsmaturitären Unterbau; und die Universitäten versprechen sich mit der Berufsmatura ein Ventil zum Abbau des Studentenberges.

Ob dies die überhastete Einführung der Berufsmatura rechtfertigt, ist schon gar keine Frage mehr, wenn man die nebenstehenden Bedenken von Res Zysset und der Gruppe um Emil Wettstein liest. Zum Vergleich: Für die Vernehmlassung zur Revision der bestehenden (gymnasialen) Maturitätsanerkennungs-Verordnung werden ganze neun Monate eingeräumt, während die völlig neue BIGA-Verordnung zur Berufsmaturität gerade drei Monate ab Vorstellung bis zum Einsendeschluss Zeit lässt – und das noch über die Sommerferien!

Die Beiträge von Zysset und der Gruppe um Wettstein illustrieren wieder mal deutlich das alte pädagogische «Gesetz der ungewollten Nebenwirkungen». Es drohen Ergebnisse, Systemveränderungen, welche so niemand will, auch die Schöpfer der Berufsmaturitäts-Verordnung nicht. Zu retten wäre die Sache allerdings gerade wieder durch flexiblen Pragmatismus: Nötig wären jetzt einerseits eine seriöse (halt aufwendige) Begleitevaluation zu den eingeführten Berufsmatura-Lehrgängen und dann anderseits eine pragmatische laufende Anpassung der Bestimmungen an die gewonnenen Erkenntnisse. Denn der Feind des Pragmatismus ist nicht so sehr der übertriebene Konzeptualismus, sondern vor allem die bürokratische Erstarrung einmal in Gang gesetzter Regelungen.

Anton Strittmatter

Aufgaben und ähnliches hat, lassen wir mal offen. Kompensiert wird dieser Umstand durch massiv weniger Ferien...

- Gerade wegen der enormen Belastung, die Lehrtöchter und Lehrlinge, die eine Berufsmaturität erfolgreich abschliessen werden, auf sich nehmen, ist nicht einzusehen, warum der Zugang zur Universität weiterhin exklusiv den Mittelschülern vorenthalten werden soll.
- Solcherart unter Dauerstress stehende junge Leute werden zwangsläufig das Wesentliche vom Unwesentlichen trennen. Alles, was nicht zum erwarteten und gewünschten Lehrerfolg beitragen wird, muss verdrängt werden. Werte wie gemeinsames Jungsein, Festen, Diskutieren, Sichengagieren, Lesen, usw. werden auf der Strecke bleiben müssen. Wollen wir übermorgen Fachleute, die ihre Jugend so «erlebten»?

(1) Reif oder fähig? R. Natsch in «Die Volkswirtschaft» Nr. 5/1992
(2) Berufsbildungsgesetz, Art. 29
(3) Bildungspolitik in der Schweiz., Bericht der OECD, EDK Bern 1990
(4) Kaderausbildung an Fachhochschulen, M. Arnet in «Die Volkswirtschaft 5/1992

Die *Vernehmlassung* des BIGA zur «Einführung einer technischen Berufsmaturität» läuft noch bis Mitte August 1992. Interessierte können Unterlagen dazu beim Schweizerischen Verband für beruflichen Unterricht, SVBU, beziehen. Adresse:

Edi Schütz, Jungholzstrasse 12, 8610 Uster

Tel. 01 940 19 38
Fax: 01 941 64 90

Französisch lernen in Frankreich mit SKS
Sprachendienst
Bahnhofstrasse 110, 8023 Zürich
Tel. 01 212 22 33, Fax 01 212 20 37

REALSCHUL INTERNAT ST. IDDAZELL
8376 Fischingen

- Sonderschule für Knaben mit Lernstörungen
- Dreijährige Realschulausbildung, freiwilliges 10. Schuljahr
- Unterricht in Kleinklassen und Niveaugruppen
- Therapieangebote intern oder in der Region
- Woheninternat mit Betreuung, Tagesschüler

Auskünfte und Informationsschrift:
Telefon 073 41 17 40, Herr Alfons Fust, dipl. Heilpädagoge

Atem – Bewegung – Musik

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungsbildung – Lehrweise Medau, Bern-Wabern

Leitung: I. Wenger/Ursula Beck, Maygutstrasse 20, 3084 Wabern

Atem, Bewegung und Musik sind elementare Lebensäusserungen. Leben aber ist Schwingung, ist polares Geschehen im Zusammenspiel von Körperlichem und Psychischem, Bewusstem und Unbewusstem, eigenen Belangen und denen der Umwelt. In elementarem Musizieren, spielhaftem Bewegen und empfindungsbewusstem Üben werden die organisch-rhythmischen Gesetzmässigkeiten erfahren und in ihrer Bedeutung für Alltagsgestaltung, Wohlbefinden und Entwicklung des Menschen erlebbar gemacht.

Ausbildung: zwei- bis dreijährig, berufsbegleitend für Menschen aus pädagogischen, therapeutischen und sozialen Berufen.

Ferienkurse: Thema: Lebensenergie, Gesundheit und menschliche Entwicklung eine Frage der Schwingungsfähigkeit des Menschen
Daten: 6. bis 10.7.1992 in Aarau, 20. bis 24.7.1992 in Bern, 27. bis 31.7.1992 in Wabern, 28.9. bis 2.10.1992 in Bern, 26. bis 30.12.1992 in Wabern

Auskunft: über Telefon 031 54 15 84 (ab 28.3.1992 031 961 15 84).

Kreativ-Ferien

(Aquarell, Öl usw.)
Ausspannen, Freundschaften pflegen, mit Pinsel und Farbe die Umgebung entdecken, auftanken – und das alles in der unverfälschten Atmosphäre der Südschweiz. **Neu:** Jetzt auch Kurse für Porzellan- und Seidenmalerei.

(Anfänger und Fortgeschrittene, ein- bis dreiwöchige Kurse). Telefon 092 92 17 94, **Centro Culturale 9**, Palazzo a Marca, 6562 Soazza.

Toskana Töpfer-Ferienkurse auf renoviertem, wundersch. gelegen. Bauernhof 1 Std. südl. von Florenz. **2 Bauernhöfe** wochenw. Ferienverm., schön eingerichtet in herrl. Lage. 1 × bis 15 Pers. (auch m. Töpferei-Kursräumen), 1 × bis 8 Pers. Unterlagen v. G. Ahlborn, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 17 13.

Auch ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

STIFTUNG SZONDI INSTITUT
Lehr- und Forschungsinstitut für Schicksalspsychologie und Allgemeine Tiefenpsychologie

AUSBILDUNG

Schicksalsanalytische Erwachsenentherapie
Schicksalsanalytische Kindertherapie
Schicksalspsychologische Beratung

Beginn: Wintersemester 1992/93
Auskunft, Ausbildungsprogramm:
Szondi-Institut
Studienleitung: Dr.phil. M. Borner
Sekretariat: Frau H. Mouche
Krähbühlstr. 30, 8044 Zürich,
Tel. 01 252 46 55

the experiment in international living in Switzerland

Weinbergstr. 31
CH-8006 Zürich
Tel: 01 262 47 77

erfahren, erleben, erlernen ... Interkulturelles Reisen

☐ Familienaufenthalte in 30 Ländern
☐ Sprachkurse in den USA, Mexiko, Neuseeland, Ekuador, Japan und Europa
☐ AuPAIR/Homestay USA (Jahresprogramm)

Interessiert?
Rufen Sie uns an: 01 262 47 77, oder schreiben Sie uns.
Gerne senden wir Ihnen die detaillierten Unterlagen.

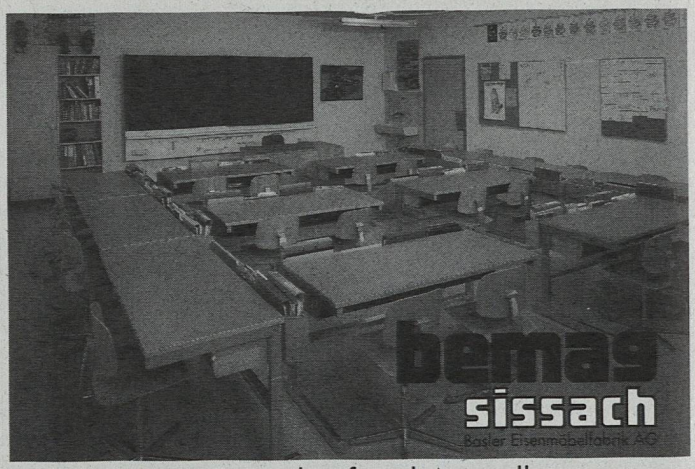
Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort _____

S92

Mit uns sitzen Sie nicht zwischen Stuhl und Bank!



BEMAG Verkauf und Ausstellung
Netzenstrasse 4, CH-4450 Sissach
Tel. 061 / 98 40 66 Fax 061 / 98 50 67

Wie hilft man Schülern auf die SPRÜNGE

Engagierte Lehrkräfte zeichnen nicht nur für die Allgemeinbildung in der Schule, sondern auch für die Weiterbildung danach verantwortlich. Damit Sie in Zukunft wissen, wovon Sie reden, bringen wir Lehrkräfte an Schnuppertagen zum Kochen, organisieren Orientierungskurse und animierende Informationsnachmittage für Schüler. Denn wenn es darum geht, Ihren Jungtalenten in Küche, Service und Hotelhaushalt oder im Hotelsekretariat auf die Sprünge zu helfen, bilden wir Sie gerne weiter. Praxisnah, informativ und zukunftsorientiert. Wir freuen uns auf Ihr Interesse. Coupon ausfüllen oder Anruf genügt.

Ich wünsche die Dokumentation
- ☐ die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Gastgewerbe
- ☐ Grips – das Magazin für die gastrophile Jugend
- ☐ das Schnupperlehrtagebuch für Schüler

Ich wünsche Informationen über
- organisierte Berufsorientierungen für Schüler im Hotel ☐
- organisierte Schnuppernachmittage für Schüler im Hotel ☐
- die Schnupper- und Lehrstellenvermittlung SHV ☐

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

LZ/92

Einsenden an: Schweizer Hotelier-Verein Nachwuchsmarketing Monbijoustrasse 130 3001 Bern Telefon 031 507 111

SCHADE,

dass LehrerInnen für die engagierte Berufsvorbereitung ihrer Schüler keinen

OSCAR

erhalten!

INFO JOB
BERUFE DER MASCHINENINDUSTRIE/ASM

ASM, Lehrlingsinfo
Kirchenweg 4, Postfach
8032 Zürich
Telefon 01/384 41 11

Diese Auszeichnung haben nämlich alle LehrerInnen verdient, die engagiert über die verschiedenen Lehrberufe und deren Arbeitsalltag in den 90er Jahren informieren.

Die schweizerische Maschinenindustrie hat ihre Ausbildungsprogramme in den letzten Jahren konsequent den zukünftigen Anforderungen angepasst. In 15 verschiedenen Lehrberufen sind Computer, Roboter und High-Tech keine Zukunftsmusik mehr. Schlüsselqualifikationen wie Arbeitsmethodik und Teamfähigkeit werden gezielt gefördert. Im Berufsschulunterricht stehen Fächer wie Informatik und Automation auf dem Stundenplan. Eine Berufslehre in der Maschinenindustrie ist vielseitig, attraktiv und zukunftsorientiert.

Die Schweizer Maschinenindustrie ist mit ihren rund 400 000 Beschäftigten, 47 000 Lehrlingen, einem Umsatz von 58 Milliarden Franken und einem Anteil am schweizerischen Gesamtexport von 45% die wichtigste und grösste Exportindustrie unseres Landes.

Der ASM Arbeitgeberverband der Schweizer Maschinenindustrie hat für die Berufsvorbereitung interessante Magazine, Videos und Kontaktverzeichnisse produziert. Daneben können LehrerInnen kostenlos Unterrichtsdossiers zu aktuellen Themen beziehen: «Die Bedeutung der schweizerischen Maschinenindustrie für unser Land», «Die Vereinbarung (Gesamtarbeitsvertrag) in der Maschinenindustrie» etc. Benützen Sie den Info-Talon!

01/384 41 11

Gute Berufsinformationen interessieren mich! Ich bin interessiert an:
- ○ Unterlagen zu den Lehrberufen der Maschinenindustrie (Magazin und Video)
- ○ Unterrichtsdossiers (Schweizerische Maschinenindustrie, GAV etc.)
- ○ Betriebsbesichtigung eines modernen Betriebes.

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

SL

Einsenden an: ASM, Lehrlingsinfo, Kirchenweg 4, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01/384 41 11

Verkaufen – ein moderner und vielseitiger Beruf!

Verkaufsausbildung
in den Unternehmen
der Coop-Gruppe

Als Arbeitgeber spielt der Detailhandel in der schweizerischen Volkswirtschaft mit rund 300 000 Beschäftigten eine bedeutende Rolle. Im Vergleich zu anderen Branchen ist er nach wie vor sehr personalintensiv und bietet insbesondere im Lebensmittelbereich auch in konjunkturell schwierigen Zeiten eine hohe Arbeitsplatzsicherheit.

Die Verkaufslehre – der Einstieg in den Detailhandel!
Gute Voraussetzung für eine Verkaufslehre ist ein Sekundar- oder Realschulabschluss nach neun bis zehn Schuljahren, doch können auch andere Schulwege zum Verkauf führen. Mit Lehrbeginn 1993 tritt eine neue BIGA-Regelung über die Verkaufsausbildung in Kraft. Sie sieht von Lehrbeginn an zwei verschiedene Ausbildungsgänge vor: eine zweijährige branchenorientierte Verkaufslehre, die mit dem eidgenössischen Fähigkeitsausweis «Gelernte Verkäuferin» oder «Gelernter Verkäufer» abschliesst sowie eine dreijährige Lehre, die zum Abschluss «Detailhandelsangestellte/r» führt. Da die beiden Ausbildungsgänge im ersten Lehrjahr weitgehend parallel verlaufen, ist in diesem Zeitraum ein Wechsel von der einen in die andere Lehre möglich. Danach ist die dreijährige Ausbildung anders aufgebaut: inhaltlich ist sie breiter ausgerichtet und damit anspruchsvoller als die zweijährige Lehre.
Der Entscheid für eine Berufsrichtung setzt ein hohes Mass an Information voraus. Bekanntlich vollzieht sich die Berufswahl nur zu 20% über den Verstand, die restlichen 80% sind Gefühlssache. Es ist deshalb gerade für junge Menschen wichtig, den beruflichen Alltag hautnah erleben zu können. Aus diesem Grund besteht bei allen Coop-Genossenschaften die Möglichkeit, eine Schnupperlehre zu absolvieren.

Die Lehrlingbsbetreuung
Zusätzlich zur obligatorischen Berufsschule bietet Coop betriebseigene Kurse an als weiterführenden berufsbegleitenden Unterricht sowie als Ergänzung und Repetition des Gelernten. Interne Intensivtrainings dienen der optimalen Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen und sind während der Ausbildung wertvolle Zwischentests zur Überprüfung des eigenen Wissensstandes. Lehrlingsweekends, Lehrlingslager und gelegentliche Sozialeinsätze ergänzen die Verkaufsausbildung und tragen dazu bei, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Lehrlingen sowie soziale Kompetenz zu fördern.

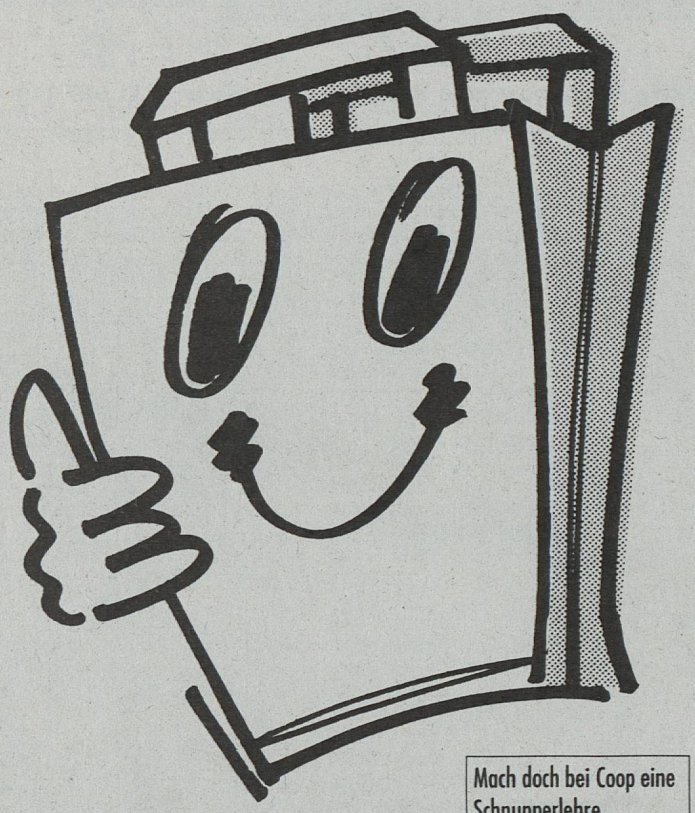
Weiterbildung und Laufbahnplanung
Um möglichst viele junge Leute im Unternehmen weiterbilden zu können, hat Coop vor kurzem ein langfristiges Förderprogramm für Verkaufskader eingeführt, das über eine Zeitdauer von drei Jahren junge Berufsleute kontinuierlich mit den Führungsaufgaben vertraut macht. Parallel zur Schulung, die in Blockkursen im Bildungszentrum in Muttenz BL durchgeführt wird, wechselt auch von Jahr zu Jahr der praktische Einsatz. Im Anschluss an dieses Programm ist es möglich, noch zwei weitere Jahre anzuschliessen und sich auf die «Höhere Fachprüfung im Detailhandel» vorzubereiten. Dass das Bemühen, Kaderleute intern zu rekrutieren, nicht leere Aussagen ist, beweist die Tatsache, dass bemerkenswert viele mittlere und öfters auch höhere Kaderpositionen von Leuten besetzt sind, die ihre Lehre bei Coop absolviert haben.

Breites Know-how im Foodbereich ist Voraussetzung für kompetente Kundenberatung.

Coop – ein sozialer und sicherer Arbeitgeber
Alle Genossenschaften und Unternehmen der Coop-Gruppe regeln die Arbeitsbedingungen im Rahmen eines Gesamtarbeitvertrages. Die Arbeitszeit schwankt derzeit zwischen 41 und 42 Wochenstunden. Seit 1992 haben alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Anrecht auf mindestens fünf Wochen Ferien. Im Vergleich zu anderen Branchen sind die Löhne im Detailhandel mittlerweile durchaus konkurrenzfähig. Neueste Untersuchungen haben ergeben, dass die Löhne bei Coop im Zeitraum von 1985–90 real – also abgesehen von teuerungsbedingten Zulagen – um 10% gestiegen sind. Ebenso sind die Lohnfortzahlungen bei Krankheit und Unfall wesentlich höher als das gesetzliche Minimum.

Zwei Info-Broschüren zum Verkaufsberuf
Bei Coop Schweiz sind zum Thema Verkaufsberuf zwei Informationsbroschüren erschienen. «Verkaufen lernen bei Coop» richtet sich an künftige Verkaufslehrlinge und orientiert über den Verlauf der Ausbildung und die beruflichen Möglichkeiten im Verkauf. Weiterführende Informationen sind in der Publikation «Der Verkaufsberuf? Was hat der schon zu bieten?» enthalten. Beide Broschüren sind gratis und können unter folgender Adresse bezogen werden:
Coop Schweiz, Public Relations, «Broschüren», Postfach 2550, 4002 Basel.

Coop hat Super-Lehrstellen frei!



Coop kann Dir eine spannende Ausbildung und vielseitige Zukunftschancen bieten:

- **Verkäufer Verkäuferin**
- **Detailhandels-Angestellte**

Mach doch bei Coop eine Schnupperlehre.

Interessiert? Dann rufe Vreni Borer, Coop Schweiz, Personalabteilung, Tel. **061 336 66 25** an. Sie sagt Dir Näheres.

Coop

«Wenn i es bitzeli uf em Trimilin ghüpft bi, han i wieder meh Luscht, öpis z unterneh!»
Spontanausspruch einer Schülerin

Das neu entwickelte Minitrampolin Trimilin Junior

bietet durch den hohen Federungskomfort sowohl für Kinder ab 30 kg Gewicht wie auch für Erwachsene bis zu 75 kg eine einzigartige Entspannungsmöglichkeit.

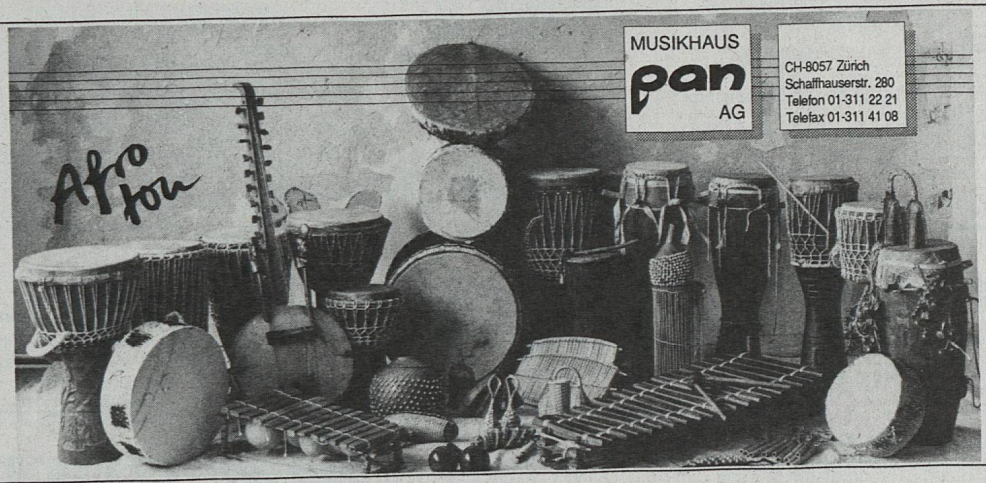
Schon nach wenigen Minuten leichten Hüpfens sind die Schüler wieder aufnahmefähig und ausgeglichen. Erstaunliche Erfolge werden auch bei legasthenischen Kindern festgestellt. Durch die Harmonisierung der linken und rechten Gehirnhälfte werden verblüffende Wirkungen erreicht.

Aus diesem Grunde möchten die Lehrkräfte, welche solche Rebounding-Geräte den Schülern in ihren Klassenzimmern zur Verfügung stellen, diese schon nach kurzer Zeit nicht mehr missen.

Trimilin-Junior-Minitrampolin extraweich, 90 cm ∅, Fr. 175.–, Schulpreis Fr. 160.–, Transportkosten Fr. 15.–, Anleitungsbuch Fr. 10.–, 1 Jahr Garantie.

Trimilin Top, etwas weniger weiche Ausführung, Fr. 298.–, Schulpreis Fr. 270.–, 100 cm ∅, 10 Tage zur Probe.

Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen/Laufen
Telefon 061 89 68 85



Afro Percussion

in Zürich

naheliegend, oder?

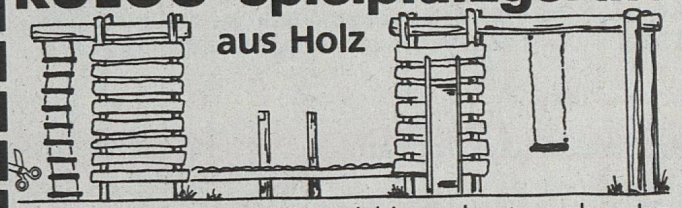
Aids-Aufklärung ist wichtig und richtig!

Die EDU des Kantons Bern hat eine klare und saubere Aids-Aufklärungsbroschüre erarbeitet, welche Antworten auf medizinische und ethische Fragen auf christlicher Grundlage gibt. Sie lehnt die Kondomwerbung ab, betont eine christlich-biblische Ethik und Treue in der Ehe.

Eltern, Lehrer und Seelsorger können gegen einen freiwilligen Unkostenbeitrag die Aids-Aufklärungsbroschüre der EDU beziehen bei: EDU, Postfach, 3607 Thun 7, Telefon 033 22 36 37 (Bürozeit).

Geben Sie Ihren Jugendlichen und Kindern die beste Wegleitung und Aufklärung!

RÜEGG-Spielplatzgeräte aus Holz



Sinnvoll, langlebig und naturverbunden

Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an LZ
Name
Strasse
PLZ/Ort

Für Vereine . . .
. . . Schulen und Privatpersonen

SPITZENQUALITÄT ZU FAIREN PREISEN

Marius Hess & Co. AG

EIGHT DAYS A WEEK - LEISURE GOODS

- ***Sommer-Aktion:***
- ***Fuss-, Hand-, Volley-, Basket- und Gym.-Bälle:***
- ***Alle mit 50% Rabatt!!!***

Telefonieren Sie uns oder verlangen Sie unsere Broschüren

Marius Hess & Co. AG, Postfach, 8023 Zürich, Telefon 01 / 822 06 90

Bitte senden Sie mir eine Broschüre über
Vorname, Name, Verein/Schule
Adresse

SL

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

AA Aecherli AG Schulbedarf
8623 Wetzikon Telefon 01 930 39 88
Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass

AUDIOVISUAL GANZ
Video- und Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
Videogeräte JVC, Panasonic, Sony
AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92
BIKI VisaLux AVB

Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stickgründe, Webrahmen
Zürcher & Co. Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

Kopieren · Umdrucken

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß — Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Völlig neu für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen,** Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 — 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

Lehrmittel

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für . .
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

SCHREINEREI EGGENBERGER AG
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

mesa
Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Mehrzweckräume
- Saalbestuhlung

Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon
Tel. 01/740 68 22
Fax 01/740 48 65
RWD Atlas

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING
Das neue Sitzen
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064 56 31 01, Fax 064 56 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, FAX 032 25 41 73

Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Mikroskope
OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil, Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

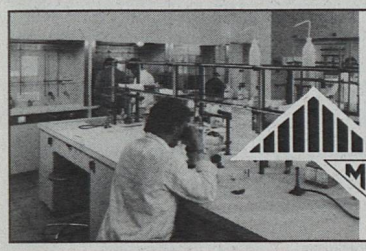
Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium, Fabrikation biologischer Lehrmittel, Restauration biologischer Sammlungen + Glasvitrinen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21
Fax 073 23 32 96

Physik, Chemie, Biologie

killer
Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31


MURRI AG
MUCP
Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
CH-3110 Münsingen, Erlenauweg 15
Fax 031 721 14 85, ☎ 031 721 14 12

Schulbedarf

Ökoschulmaterial
E&P CH
Erichsen & Partner AG, Rosrainstrasse 53, 8915 Hausen a. Albis,
01 764 02 02

Schulmaterial/Lehrmittel
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

CB *CARPENTIER-BOLLETER AG*
Graphische Unternehmen
Hüferen 36 Postfach 92 8627 Grüningen
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61
Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser preiswertes Schulprogramm

Schuleinrichtungen

ABA
Tel. 071 67 18 61
Arbeitsheim
für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 15
Fax 071 67 72 78
- Kindergarteneinrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

leichter lehren und lernen
hunziker
Schuleinrichtungen
Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

Konzepte fürs Wohnen, Lernen und Arbeiten
Eugen Knobel AG, 6300 Zug,
Telefon 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44
knobel

OFREX
Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg
für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen!
Tel. 01 810 58 11
Fax 01 810 81 77
BackUp

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 50 10 80
– Beratung
– Planung
– Fabrikation
– Montage
– Service

weyel ®
Visuelle Kommunikation
Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spielplatzgeräte
ALDER+EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
UHU-Spielschüür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

eibe jms didaktik
Spielplatz- und Freizeitanlagen
Spielend lernen ● Kindersport
9494 Schaan FL
Im Bahnhof
9470 Buchs SG
Postfach 406
Tel. 075 2 71 11
Fax 085 6 41 02

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs Thun

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf
CH-1400 Yverdon-les-Bains
BIMBO
Telefon 041 96 21 21
Telefax 041 96 24 30
Telefon 024 21 22 77
Telefax 024 21 22 78
- Spiel- und Pausenplatzgeräts
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Spielplatzgeräte
für den öffentlichen und privaten Bereich.
Franz Putz, Bertschikerstrasse 102,
8620 **Wetzikon,** Telefon 01 932 21 80

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22
- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen
Beratungen, Planungen, **Ausführung** von: Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

ebz eichenberger electric ag, zürich
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Verbrauchsmaterial

BIWA das kleine Etwas mehr.
BIWA-Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG 9631 Ulisbach Tel. 074 7 19 17

emi
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

Wandkarten

Stiefel, Friedhofstrasse 15, 8406 Winterthur, Tel./Fax 052 202 00 72

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, 041 492 333

Leder, Lederfourniturен, Felle, Bastelart., Stopfwatte, Styroporfüllung
J. & P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, Tel. 053 24 57 94

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

AGA Aktiengesellschaft
Technische + medizinische Gase
Schweiss- und Lötmaterial

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 431 90 22
Satigny	022 41 55 00
Maienfeld	085 9 24 21

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77, Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt

ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

GLOOR
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Werken, Basteln, Zeichnen

SERVICE MICHEL 01 - 372 16 16 VERKAUF
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG Sonnenhofstr. 5 **Tel. 071/31 43 43**
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Telefon 01 / 814 06 66
3322 Schönbühl
Telefon 031 / 859 62 62
OPO OESCHGER

TRICOT VOGT
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wellstein ag Holzwerkzeuge 8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung – **GRATIS!**
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Umweltschutzpapier Schulsortiment ● Von C. Piatti gestaltete Artikel ● Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum ● Lesetänder UNI BOY ● Carambole-Spiele und Zubehör ● Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial: Kreiden, Tuschzeichner, Zirkel
Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Folien, OHP-Faserschreiber sowie diverse Büromaterialien, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln, Trennwände, Leinwände

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Skelette und Torsen, Projektionstische, Projektionsleinwände, Projektionslampen, Wandtafeln aller Art, Schul- und Medienmöbel, AV-Zubehör, Kopiergeräte, Kopierpapiere und -folien, Reparaturdienst

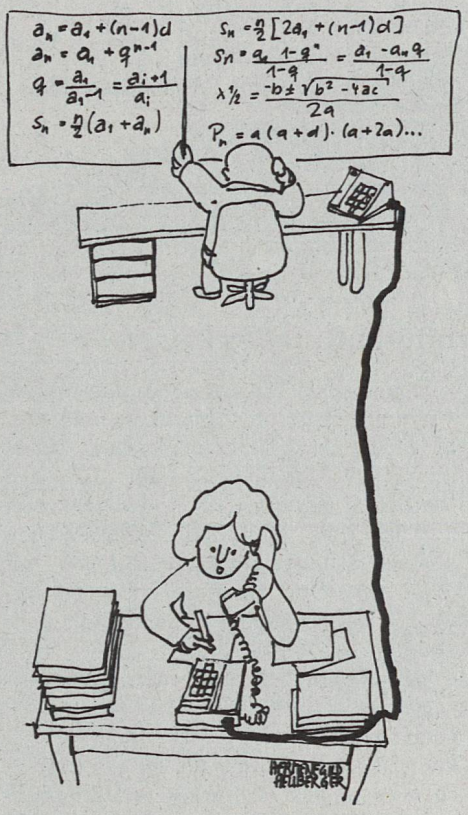
Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Wenn Sie **Nachfrage schaffen** wollen...
Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung **SLZ**

Fernuniversitäre Lehrerfortbildung

Studium seit Mai 1992 auch in der Schweiz möglich

Am 22. Mai 1992 wurde in Brig ein Studienzentrum der FernUniversität Hagen eröffnet. Diese für die Schweiz neuartige Bildungsinstitution ermöglicht Erwachsenen, für die aus beruflichen oder sonstigen Gründen ein Studium an einer Präsenzuniversität nicht in Frage kommt, einen Hochschulabschluss zu erlangen. Zudem bietet sie zahlreiche berufsspezifisch ausgerichtete Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten – so auch im Bereich Lehrerfortbildung.



Barbara Seidemann

Obwohl in zahlreichen europäischen Ländern neben den regulären Präsenzhochschulen staatliche Fernuniversitäten seit Jahren zum öffentlichen Bildungswesen gehören, ist der Begriff Fernuniversität in der schweizerischen Öffentlichkeit weitgehend unbekannt. Mit der Eröffnung eines Studienzentrums der FernUniversität Hagen (BRD) in Brig, der im Laufe der nächsten Jahre in der deutschsprachigen Schweiz weitere folgen werden, soll nun diese Hochschuleinrichtung auch in unser Bildungsangebot aufgenommen werden.

Fernuniversität? – Das Beispiel Hagen

Die FernUniversität Hagen, 1974 durch das Land Nordrhein-Westfalen gegründet, ist eine wissenschaftliche Hochschule wie jede andere. Das Studienjahr ist unterteilt in Winter- und Sommersemester, die Studien- und Prüfungsanforderungen entsprechen denen anderer Universitäten. Das Studienangebot umfasst die Diplomstudiengänge Wirtschaftswissenschaften, Mathematik, Informatik und Elektrotechnik sowie die Magisterstudiengänge Erziehungswissenschaften, Sozialwissenschaften, Deutsche Literaturwissenschaft, Soziologie und Philosophie, die mit zahlreichen Nebenfächern kombiniert werden können und zur Promotion berechtigen. Daneben ist das Fernstudium aber auch hervorragend zur Weiter- bzw. Ergänzungsbildung geeignet. Zu diesem Zwecke kann man einzelne Kurse auch ohne Hochschulzugangsberechtigung belegen.

Im Unterschied zu den Studierenden an Präsenzuniversitäten absolvieren Fernstudenten ihr Studium zum grössten Teil zu Hause. Sie besuchen keine Vorlesungen, sondern bekommen die von Professoren und Wissenschaftern der entsprechenden Fachgebiete ausgearbeiteten Lehrmaterialien – vor allem Studienbriefe, aber auch Ton- und Videokassetten – per Post ins Haus geschickt. Dadurch bietet sich dem Studieninteressierten die Chance, an seinem Wohnort in weitgehend freier Zeiteinteilung und neben seiner Berufstätigkeit ein Universitätsstudium zu realisieren.

Als zusätzliches Angebot stehen den Studierenden die Studienzentren zur Verfügung, in denen sich Arbeitsgruppen treffen, Seminare und Präsenzveranstaltungen mit den Professoren der FernUniversität stattfinden und eine fachwissenschaftliche und allgemeine Beratung durch Mentoren angeboten wird.

Die Lehrerfortbildung

Lernen «à la carte» – warum nicht auch für die persönliche berufliche Fortbildung? An der FernUniversität Hagen wählt jeder nach eigenen Bedürfnissen und eigenen Vorlieben. Da die Studieninhalte baukastenartig aufgebaut sind, eignen sich die Inhalte in praktisch allen Fächerkombinationen zur Lehrerfortbildung. Darüber hinaus offeriert die FernUniversität aber auch auf bestimmte Berufsfelder abgestimmte Weiterbildungspakete. Diejenigen für Lehrer nehmen einen besonderen Platz ein, da in Deutschland verschiedene Bundesländer mit dieser Methodik arbeiten. Das Angebot ist denn auch entsprechend vielfältig und differenziert. So reichen die Themen in den Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften von Kommunikation, Medien und Medienpädagogik über Interkulturelle Erziehungswissenschaft, Friedenspädagogik, Bildungsforschung und alternative Gegenwartskultur, Philosophie und Ethik, Friedens- und Konfliktforschung usw. Vor allem aber im Bereich Sondererziehung und Rehabilitation besteht ein bemerkenswert breites Angebot, das sich auch an Lehrer in Regelschulen richtet. Zur Förderung und Integration verhaltensauffälliger Kinder und Jugendlicher beispielsweise finden wir u.a. nicht nur Studienbriefe zur Entwicklung der sozialen Kompetenz und Identität, sondern auch zu Rollenspiel und Soziodrama, Spielerziehung und Spieltherapie sowie auch zu musik- und kunsttherapeutischen Ansätzen.

Neben den unmittelbar fachlichen Bezügen dieses Weiterbildungsangebots bietet sich hier zusätzlich eine Gelegenheit, sich über unsere Landesgrenzen hinaus mit aktuellen Inhalten der Lehrerfortbildung und Bildungsforschung auseinanderzusetzen. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Wandlungsprozesse in Europa und der damit verbundenen bildungspolitischen Herausforderungen ist diese Möglichkeit für alle am Bildungsprozess Beteiligten zweifellos von grossem Interesse.

Weitere Informationen sind erhältlich über: Studienzentrum für die FernUniversität Hagen, Spitalstrasse 5, Postfach, 3900 Brig, Telefon 028 22 38 77.

BARBARA SEIDEMANN, Primarlehrerin, wohnt in Zürich und hat selbst an der Fern Universität Hagen Pädagogik studiert und mit dem «Master of Arts»-Titel (Lizentiat) abgeschlossen.

Neue Trends in der Nachwuchsförderung

Mit Grips setzt sich das Gastgewerbe in Szene.

Der Schweizer Hotelier-Verein und der Schweizer Wirteverband betreten Neuland. Mit Grips, einem aufgestellten Trend-Magazin, verdeutlichen die beiden Verbände, worum es in Zukunft geht: In der Küche, im Service, im Hotelhaushalt und Hotelsekretariat sind nicht desinteressierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefragt, sondern kreative, innovative und aufgeweckte Macher, die genug Köpfchen haben, um sich in einer lebendigen und anforderungsreichen Branche zu behaupten. Für Jugendliche vor der Berufswahl bietet Grips somit eine tolle Möglichkeit, um am Duft der grossen weiten Hotel- und Gastrowelt zu schnuppern. Grips liebäugelt mit dem Lebensgefühl einer dynamischen Generation: Es ist in der Sprache der Jugend geschrieben, das Layout ist trendig gehalten, der Inhalt ein Kunterbunt an fundierten Informationen, lustigen Stories und einer gehörigen Portion Mutmacher, sich auf konstruktiv-unterhaltende Art mit dem Gastgewerbe auseinanderzusetzen. So soll ein Wettbewerb mit tollen Preisen einzelne oder ganze Schulklassen dazu bringen, sich mit der Hotellerie und Restauration der Zukunft zu beschäftigen. Dazu kommen Eignungstests, die eher einem heiteren Beruferaten gleichkommen als einer abschreckenden Check-Yourself-List.

Wer mehr wissen möchte, bestellt es. Wer Grips hat, kommt weiter.

Zu beziehen bei:
Schweizer Hotelier-Verein
Nachwuchsmarketing, Monbijoustr. 130,
3001 Bern
Telefon 031 50 71 11

Schweizer Wirteverband
Abteilung Berufsbildung
Blumenfeldstrasse 20
8046 Zürich, Telefon 01 377 51 11

Interkulturelles Reisen

Das heisst «Eintauchen in eine fremde Kultur»: sei es mit einer kürzeren oder ausgedehnteren Reise ins Ausland, sei es mit einem Studienaufenthalt oder mit Weiterbildungsferien. So oder so bietet sich dabei die Gelegenheit, mit Menschen anderer Kulturen zusammenzuleben, mit ihnen ein Stück Alltag zu teilen und darüber hinaus einmalige Freundschaften zu knüpfen.

«the experiment in international living» vermittelt seit 1932 als internationale Jugend- und Kulturaustauschorganisation in über 30 Ländern weltweit dieses «Eintauchen in andere Kulturen» – als Ferien- oder Studienaufenthalt oder am Anfang eines längeren Arbeitsaufenthaltes, z.B. in Brasilien oder Japan.

Neben den traditionellen kürzeren und längeren Familienaufenthalten (Homestays), den Englischkursen an «experiment-eigenen» Colleges in den USA sind es vor allem die Studienreisen, die mit Seminaren, Homestays und Reisen im Gastland dem interkulturellen Aspekt und dem Anliegen, das bereiste Land nicht nur als TouristIn kennenzulernen, gerecht werden.

Mexiko im Sommer 1993

Diese Studienreise erfüllt alle Aspekte des interkulturellen Reisens: das Reisen, das Mitleben, die alte und neue Geschichte Mexikos sowie soziokulturelle und wirtschaftliche Diskussionen mit Mexikanerinnen und Mexikanern. Seit vielen Jahren organisiert das mexikanische «experiment» Seminare mit diesen Themen in Oaxaca, San Cristobal de las Casas und Mexico City. Während des einwöchigen Familienaufenthaltes sind Spanischlektionen vorgesehen; die Seminarsprache ist jedoch Englisch, nicht zuletzt wegen der europäischen Zusammensetzung der Gruppe (Frankreich, Irland, Deutschland, Schweiz).

Vorbereitung

Zum interkulturellen Reisen gehört auch die Beratung und Vorbereitung. Kurz nach Anmeldung und in angemessenem Zeitraum vor Abreise offeriert «experiment» einen Vorbereitungstag mit ehemaligen TeilnehmerInnen. Dabei werden landesspezifische und kulturelle Kenntnisse weitergegeben und auf mögliche Kommunikationsschwierigkeiten hingewiesen resp. was man tun kann, diese Barrieren zu überwinden.

Zielpublikum

Diese Art von «Reisen» steht allen Jungen ab 16 offen, die über Englischkenntnisse verfügen oder noch besser die Sprache des bereisten Landes beherrschen. Und es existiert keine obere Altersgrenze. Bedingung ist einzig Initiative, Interesse und Offenheit gegenüber anderen Kulturen.

Interkulturelles Reisen zu Hause

Wer keine Zeit hat, selbst zu reisen, lädt ganz einfach das Ausland zu sich nach Hause ein. Jährlich besuchen 200 jüngere und ältere «Experimenter» die Schweiz und wohnen ein, zwei oder mehrere Wochen bei gastfreundlichen Familien, Paaren oder Singles.

Mehr über «Interkulturelles Reisen» erfahren Sie bei
the experiment in international living in Switzerland
Weinbergstrasse 31, 8006 Zürich
Telefon 01 262 47 77

GYMJAZZ
BERUFSSCHULE FÜR GYMNASTIK UND JAZZ

Berufsschule für Gymnastik und Jazz, Zug
Büro: Zugerstrasse 47
6318 Walchwil
Telefon 042/77 22 80

Ihr neuer Beruf:
GYMNASTIKLEHRERIN
1-jährige Ausbildung
mit Diplomabschluss

Berufsbegleitend
Ich wünsche gratis Unterlagen:
Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

Annahmeschluss für Inserate
14 Tage vor Erscheinen

Magazin

Foto: Marianne Wolfisberg

Es geht auch ohne Prüfung: Drei Kinder, drei Väter, zwei Mütter, eine Lehrerin und zwei Lehrer treten als Zeugen auf.

Ohne Prüfung in die Oberstufe – vor der Fernsehkamera

«Gespräche fürs Leben», Donnerstag, 27. August 1992, Fernsehen DRS

Es gibt Türen, die sich den Fernsehkameras selten öffnen. Dazu gehören die schweizerischen Schulzimmertüren. Selten genug ist es, dass der Lehrer von der nachbarlichen Klasse seinen Kollegen von nebenan in die heiligen Vorgänge, die sich in seiner Schulstube abspielen, einblicken lässt. Um so erstaunlicher ist es, dass nun das Fernsehen einen Film zeigt, wie Lehrer, Schüler und Eltern im Schulzimmer miteinander Gespräche führen: nämlich über die Frage, ob das Kind künftig die Real-, Sekundar- oder Kantonsschule besuchen wird. Diese Gespräche sind wichtiger Bestandteil im neuen prüfungsfreien Übertritt an die Oberstufe im Kanton Luzern. Tobias Wyss' Film führt den Schülern, Eltern und Lehrpersonen nochmals das geführte Gespräch vor und lässt sie darauf reagieren (DRS, 27. August, 22.20 Uhr).

März 1992. Nadja, Bruno und Dominik besuchen die sechste Klasse im Sälischulhaus in Luzern. Sie stehen vor einem wichtigen Lebensschritt: In einem Gespräch sollen sie gemeinsam mit ihren Eltern und ihrem Lehrer, ihrer Lehrerin mitentscheiden, ob sie künftig die Real-, die Sekundarschule oder das Gymnasium besuchen werden. Die Ausgangslage der drei Kinder ist recht verschieden: Sie gehen nicht in die gleiche Klasse, werden also je von einer anderen Lehrperson beurteilt. Nadja hat vor einem Jahr ihre Mutter verloren, ihr Notendurchschnitt ist etwas tief, doch ihr Weg an die Sekundarschule scheint vorgezeichnet. Brunos Eltern liebäugelten mit dem Gymnasium für ihren Sohn, doch nun tendiert der Lehrer eher auf die Realschule, und Dominik, der seine Reserven anscheinend noch nicht mobil gemacht hat, ist unschlüssig, ob er in die Sekundarschule oder ins Gymnasium eintreten soll, seine Eltern sähen ihn lieber im privaten Gymnasium in Immensee als in der grossen gymnasialen «Schulfabrik» mit 1600 SchülerInnen.

Gespräche im Spiegel

Das Luzerner Übertrittsverfahren ist seit diesem Jahr prüfungsfrei. Die Beobachtungen von LehrerInnen und Eltern, der Notendurchschnitt von drei Hauptfächern und ein gemeinsames Gespräch ersetzen die bisherige Aufnahmeprüfung. Der Film greift drei solche Gespräche heraus. Während Schüler/in, Lehrer/in und Eltern miteinander reden, sehen wir als Zuschauer auch, wie die einzelnen später ihr eigenes Gespräch nochmals anschauen, und wir hören, wie sie ihr Verhalten beurteilen. Das wirkt für das traditionelle Zu-

DIAVOLEZZA, das ideale Ausflugsziel mit den vielen Möglichkeiten für Ihre Schulreise, bietet Ihnen:

- Gute Zugverbindungen und Parkplätze für Cars
- Unvergessliches Panorama auf die Viertausender (Piz Bernina, Piz Palü, Piz Morteratsch)
- Lehrreiche Gletscherwanderung unter kundiger Führung nach Morteratsch
- Schöne Wanderung am Diavolezzasee vorbei zur Talstation
- Wanderung zum Munt Pers
- Speziell günstige Kollektivbillette für Schulen
- 200 neue, moderne Touristenlager im Berggasthaus

Auskunft erteilt:

DIAVOLEZZA BAHN AG, 7504 Pontresina
Telefon Bahn 082 6 64 19
Telefon Berghaus 082 6 62 05

KNIE's **Kinderzoo** RAPPERSWIL am Zürichsee

Grosse Show mit Delphinen und Seebären

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow.

NEU: Seebären-Schwimmbecken mit Unterwasserbeobachtungsfenster. Neues grosses Spielschiff.

- **Lehrparcours über Meeressäuger**
- **Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis**
- **Pony- und Elefantenreiten, Rösslitram, Klettergeräte**
- **Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen**

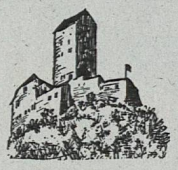
Täglich geöffnet von 9–18 Uhr (Juli und August bis 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 16 Jahre) Fr. 2.50, Erwachsene Fr. 6.–, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoobüro, Telefon 055 27 52 22.

Die Schulreise wohin?
In den Berner Tierpark Dählhölzli

Waldzoo mit der heutigen und früheren Tierwelt unseres Landes, darunter Wisent, Ur, Wildpferd, Wolf, Bär; Freilandterrarium, Grossaquarien mit einheimischen Fischen. Neues Vivarium mit Tropenhalle, Aquarium und Vogelhaus mit begehbarer Grossvoliere. 2000 Tiere in 300 Arten. Vivarium: Fr. 1.50/Schüler; Sommer 8 bis 18.30 Uhr, Winter 9 bis 17 Uhr. Telefon 031 43 06 16.



Schloss Sargans

mit neuem **Museum** im Turm
Europa-Preis
Geöffnet: 21. März bis 11. November
Öffnungszeiten: 9.30–12.00, 13.30–17.30 Uhr
Telefon 085 2 65 69
Restaurant (durchgehend geöffnet)
Telefon 085 2 14 88

Hochhinaus mit Halbtax-Abo für Fr. 15.20

Bahnlänge 6660 m, Höhendiff. 1600 m. Retourfahrt mit Halbtax-Abo Fr. 15.20.

Geniessen Sie den herrlichen Blick auf den Walensee
Mit der Luftseilbahn direkt ab SBB-Station ***Unterterzen*** *nach* ***Flumserberg****.*
✆ 085/4 13 71

Maschgenkamm Höhen-Spazierwege
mit herrlicher Alpenrundsicht. Leicht begehbar, speziell geeignet für Kinder und ältere Personen

Seen-Wanderung
Bahnfahrt mit der Kabinenbahn nach Maschgenkamm. Wandern zu den Seebenalp-Seen und zurück zur Talstation, ca. 3 Std.

Wocher-Panorama im Schadaupark

Telefon 033 23 24 62, Di–So, 10.00–17.00 Uhr, Juli und August 10.00–18.00 Uhr. Das Rundbild der Stadt Thun um 1810:
Das älteste erhaltene Panorama der Welt, gemalt von Marquard Wocher (* 1760,–† 1830), und eine dokumentarisch-historische Ausstellung «Marquard Wocher und seine Zeitgenossen».
Bis 1. November 1992

RHEINSCHIFFFAHRTEN

Planen Sie Ihre Schulreise mit einer Schiffahrt.

- Schiffe von 40 bis 150 Personen
- Weidlinge von 20 bis 60 Personen
- **Günstige Schulpreise**
- Verlangen Sie unseren Veranstaltungskalender 1992/93
- Verschieben der Fahrt bis 9.00 Uhr am Fahrdatum möglich

Frigerio's Rheinschiffahrten
Rheinfall bis Rekingen
8427 Freienstein
Tel. 01/865 12 12

schauerauge zunächst etwas ungewohnt, bald einmal merkt man jedoch, wie die Fernsehschaffenden hier für Augenblicke ungewollt in die Rolle des «Supervisoren» geraten: Wyss «fährt» mit einer speziellen Videotechnik den beobachtenden, das heisst rückblickende Einzelteilnehmer ins Bild und lässt ihn, mit Blick in den «Spiegel», das Gesehene kommentieren. Die Mutter entdeckt zum Beispiel erst im nachhinein, wie das Gesicht ihres Sohnes in einem wichtigen Augenblick Unsicherheit zeigt. Ein Vater, der mit der Einschätzung des Lehrers nicht einverstanden ist und die Unterschrift schliesslich verweigert, ist gespannt, wie er und der Lehrer reagiert haben, als ein klarer Widerspruch beim Argumentieren deutlich wird. Und beim Anschauen seines Gesprächs sagt ein Lehrer sehr offen: «Ich würde es jetzt anders machen.»

Der Film konzentriert sich auf die Gespräche und auf das Nachdenken darüber. Wohl noch nie zuvor hat das Deutschschweizer Fernsehen in dieser Weise in die sensiblen «Weichteile» des Schulgebildes hineingeschaut. Es ist den Beteiligten hoch anzurechnen, dass sie dies zugelassen haben. Tobias Wyss' Art zu fragen, wird dem Vertrauen gerecht, auch die anderen Elemente, die dem Film das Atmosphärische geben, die Kamera von Robert Scherz, Ruedi Häusermanns karge Saxophonmusik, die raffinierte Schnittechnik Ute von Holtens. In der Einschränkung auf das Gespräch und in der strengen stilistischen Form liegen allerdings auch die Grenzen des Films. Nur ganz kurz erwähnt Lehrer Schüepp einmal die Gestaltung der Oberstufe. Je nachdem, wie durchlässig und integriert diese künftig gestaltet wird, verändert sich eben die Situation beim Übertritt. Gerade die unterschiedlichen Ergebnisse, die aus den drei Gesprächen resultieren, machen spürbar, dass die neue Aufgabe, die die Luzerner Lehrerinnen und Lehrer übernommen haben, sehr anspruchsvoll ist. Dies und der (fehlende) Zusammenhang mit der Oberstufengestaltung legen nahe, den Film in eine weiterführende Diskussion einzubinden.

Rolf Käppeli

Haupt

für Schulbücher

✆ **031 23 24 25**

Buchhandlung Paul Haupt
Falkenplatz 14, 3001 Bern

Aktuell

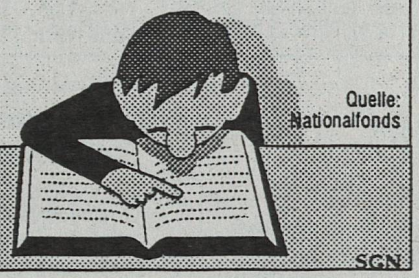
Vergleichender Lesetest in 31 Ländern

Gar nicht so brillant abgeschnitten haben Schweizer Schulkinder in einem Lesefähigkeitstest, den Wissenschaftler letztes und dieses Jahr bei über 210 000 Kindern an 9000 Schulen in 31 Ländern durchführten: Nach mehreren nordischen Ländern sowie hinter Frankreich und den USA schafften die Schweizer gerade noch den 7. Platz. Auf Platz 1 kamen finnische Kinder.

LESETEST

Rangliste eines internationalen Lesefähigkeits-Tests bei 210 000 Kindern

1.	Finnland	11.	Ungarn
2.	Schweden	12.	Norwegen
3.	Frankreich	13.	Slowenien
4.	USA	14.	Ostdeutschland
5.	Neuseeland	15.	Westdeutschland
6.	Island	16.	Kanada
7.	**Schweiz**	17.	Griechenland
8.	Singapur	18.	Irland
9.	Hongkong	19.	Dänemark
10.	Italien	20.	Portugal



Quelle: Nationalfonds

SGN

Wie der Pressedienst des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung am 9. Juli mitteilte, wurde die breit angelegte Studie im Rahmen der International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) unter Beizug von 10 500 Lehrkräften durchgeführt. In der Schweiz wurde der Test mit Unterstützung des Nationalfonds von François Stoll von der Universität Zürich koordiniert.

Nach François Stolls Feststellungen lesen die Neun- bis Vierzehnjährigen in der Deutschschweiz ebenso flüssig wie ihre Kolleginnen und Kollegen in der Romandie und im Tessin, obwohl sie sich nicht ihres Dialekts bedienen können. Die Untersuchung bestätigt ausserdem, dass Mädchen erzählerische Texte im allgemeinen besser meistern als Knaben. Allerdings haben Mädchen eher Probleme beim Verständnis von Landkarten oder Fahrplänen.

Frühe Einschulung bringt kaum Verbesserung

Als interessant wird im Communiqué der Umstand gewertet, dass frühe Einschulung bezüglich des Leseverhaltens kaum Vorteile bringt. In der Deutschschweiz etwa, wo mit dem Leseunterricht später begonnen werde als in den übrigen Landesteilen, hätten bereits die Neunjährigen den anfänglichen Rückstand aufgeholt.

Nach Vorliegen der Studienunterlagen unternahm die SDA (bzw. der SGN-Dienst) eigene Berechnungen über die Plazierung der Schweiz. Denen zufolge liegt sie auf Platz 7 und nicht auf Platz 9, wie der Nationalfonds schrieb. Im übrigen verteilten sich die ersten acht Plätze nach SDA-Berechnungen wie folgt: Finnland, Schweden, Frankreich, USA, Neuseeland, Island, Schweiz und Singapur. *(sda)*

Studentenverein für neue Maturitätsverordnung

«Sehr erfreut über die Tatsache, dass nun auch im Bildungswesen gemeinsam Verantwortung wahrgenommen wird», zeigte sich der Schweizerische Studentenverein (Schw.StV) in seiner Vernehmlassung zur neuen Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV). Die Organisation farbentragender Studenten hielt Ende Juni fest, dass die Verordnung in ihren Grundanliegen «durchaus auch den Vorstellungen entsprechen, die sich der Schw.StV von einer Neuerung macht: eine intellektuell anspruchsvolle und selektive Ausbildung, d.h. trotz Neuordnung keine Niveausenkung». *(sda)*

Hochschulrektorenkonferenz: Ja zu Fachhochschulen und Berufsmaturität

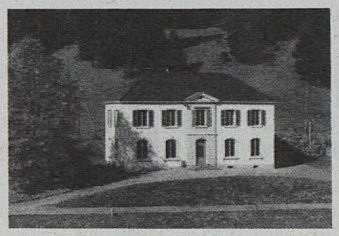
Die Schweizerische Hochschulrektorenkonferenz (SHRK) begrüsst die geplante Schaffung von Fachhochschulen sowie das vorliegende Konzept für eine Berufsmaturität. Die SHRK hofft, laut einer Ende Juni

Mitarbeiter dieser Nummer

Regula Bassetti, Zentralstelle für Berufsberatung, Scheuchzerstr. 21, 8090 Zürich. Dr. Rolf Käppeli, Kirchrainweg 7, 8707 Uetikon. Max Müller, Klosteracker 27, 4102 Binningen. Barbara Seidenmann, M. A., Wildbachstrasse 80, 8008 Zürich. Dr. Emil Wettstein, Amt für Berufsbildung, Abteilung Berufspädagogik, Ausstellungsstrasse 80, 8005 Zürich. Res Zysset, Birkenweg 9, 3014 Bern.

Bildnachweis

BIGA, «Volkswirtschaft», Bern (9). EDK, Bern (7, 11). FAW, Atelier am Wasser, Zürich (Titelbild, 13). Hermenegild Heuberger, Hergiswil (4–5, 8, 23). LCH, Zürich (16). SGN/SDA, Bern (27, 31). Marianne Wollets, Zürich (25).



Ferien- und Lagerhaus «Les Tilleuls» in Les Convers/ Renan BE

am Rande der Freiberge

46 Plätze (6 Schlafräume), kaltes und warmes Wasser, Zentralheizung, das ganze Jahr geöffnet, für Landaufenthalt von Schulklassen.

Auskunft und Vermietung: **Raymond Bassin**, Feldeckstrasse 19, **2502 Biel**, Telefon 032 41 54 10.

Naturfreundehaus «Stotzweid» 9642 Ebnat-Kappel SG

Ideales Haus für Schullager mit 40 Schlafplätzen

Auskunft und Prospekte:
D. Kellenberger, Pestalozzistr. 75
8590 Romanshorn, 071 - 63 54 27

Schönried bei Gstaad Ferienheim Amt Fraubrunnen

Landschulwochen, Sport- und Ferienlager
Selbstverpflegung oder Vollpension, VP ab Fr. 21.–!
Zimmer und Gruppenunterkunft, Spielwiese
Freie Termine: September 1992, Winter 1993 belegt
Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 767 78 26

Ski- und Wanderparadies **SELVA** Graubünden/Schweiz

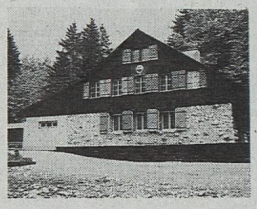
Ferienlager Nual, Selva. Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschiedene grosse Schlaf-/Essräume, Selbstkocher. Im Sommer 150 km Wanderwege, Reiten. Im Winter 50 km Loipe, 3 Sesselbahnen, 11 Skilifte.

Verlangen Sie unseren Prospekt:
Fam. Deragisch, Haus 177, 7189 Rueras, Telefon 081 949 10 26.

Jean-Charles Théoduloz
1993 Veysonnaz
Téléphone 027 27 31 06

Cité Jeunesse

- Tout confort pour groupes cuisine complètement agencée
- Salles, dortoires, WC, douches



Naturfreundehaus Prés-d'Orvin/Berner Jura

Geeignet für: Skilager, Klassenlager, Landschulwochen, Gruppen und Vereine. Postautoverbindung 5 Min. vors Haus. Grosser Parkplatz. In der Nähe der ETS Magglingen. Anmeldung und Auskunft: E. Birrer, Brünnmatten 24, 2563 Ipsach, Tel. P 032 51 04 72, G 032 21 73 20

Rheinschiffahrten **WIRTH** *seit 1936*

Die nächste Schulreise oder Lehrerausflug

Schiffahrten zwischen Rheinfall – Eglisau – bis Kraftwerk Rekingen mit Weidlingen; Gesellschaften mit Motorbooten. Lassen Sie sich beraten.
René Wirth, 8193 Eglisau, Telefon 01 867 03 67

Ski- und Wanderparadies **OBER-GOMS** Wallis/Schweiz

Ferienlager FURKA, Oberwald

Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschieden grosse Schlafräume, Selbstkocher (Pension im Hotel Furka möglich). Im Sommer 100 km Wanderwege, grosser Spielplatz. Im Winter 40 km Loipe, Sesselbahn, 2 Skilifte. Verlangen Sie unseren Prospekt. Toni Nanzer, Blattenstrasse 64, 3904 Naters, Telefon 028 24 22 08 oder 73 11 44, Fax 73 25 57.

Naturfreundehaus Tscherwald, Amden

1361 m ü. M.

für Klassenlager mit Selbstkocherküche. Parkplatz beim Haus.

Anmeldung und Auskunft:
Jakob Keller, Tel. 01 945 25 45

Ferienheim «Ramoschin» 7532 Tschierv im Münstertal

Schönes Ski-, Langlauf- und Wandergebiet beim Nationalpark. Ideal für Klassenlager und kleine Ferienkolonien. Selbstkocher. Bis 50 Schlafplätze. 2 Doppel- und 1 Einerzimmer für Leiter. Das Haus ist alleinstehend und von grosser Spielwiese und Wald umgeben. Noch freie Termine.
Auskunft erteilt: Telefon 084 9 02 58.

Verkehrsbüro 6064 Kerns

Ferienparadies im Herzen der Schweiz

2000 Betten
Hotel- und Chaletlisten
50 Wandervorschläge
neu: Kurzferien
Naturkundepfad
Fischen in 3 Bergseen

Für Schulreisen:
Spezialmenüs
Wandervorschläge
Touristenlager

Melchsee-Frutt

Melchtal Kerns

Telefon 041/66 70 70

Fiesch-Kühboden am Eggishorn (Wallis) 2200 m ü. M. – Sommer und Winter

Ideal für Schulreisen, Klassen-, Wander- und Skilager. Herrliche Wanderungen locken: z.B. Eggishorn (grösste Rundsicht im Wallis), Aletschgletscher, Aletschwald, Märjelensee. NEU: Pension. Zimmer mit Duschen, WC, TV. Jugendherberge • Touristenlager • Pension Restaurant Kühboden, Familie M. Albrecht, 3984 Fiesch-Kühboden, Telefon 028 71 13 77, Telefax 028 71 36 22.

Spezialpreis für Schulreisen, HP Fr. 30.–

DFHZ

Wer ein Ferienheim für Gruppen sucht, ist klug, wenn er bei Dubletta bucht.

Sie suchen – **wir vermieten** – mehrere bewährte Gruppenhäuser. **Winter 1993:** Noch einzelne Häuser frei. **Sommer 1993:** Jetzt anfragen! Die einzige direkte Kontaktstelle seit über 40 Jahren – für kostenlose Angebote mit Unterlagen zu Häusern und Orten, Mietvertrag u.a.m.

DUBLETTA FERIENHEIMZENTRALE, Grellingerstrasse 68, 4052 Basel, Telefon 061 312 66 40 (Fax 061 312 66 31).

CONTACT-INFO 7 (die Preisfrage)

Preisgünstige Gruppenferien sind dank KONTAKT auch in der Schweiz möglich: Selbstversorger zahlen Fr. 8.– bis Fr. 20.–, Vollpensionsgäste Fr. 30.– bis 60.– pro Nacht, je nach Saison, Region, Komfort bzw. Bedienung und Menu.

Schweizer Gruppenhaus-Zentrale
KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN
Fax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11

veröffentlichten Stellungnahme, die Fachhochschulen würden den Andrang an den bestehenden Universitäten etwas verringern und eine Entlastung bringen.

Das Konzept der Berufsmaturität als hauptsächlicher Zugangsausweis zu den Fachhochschulen erscheint der SHRK als sinnvoll. Ausserdem sollten sich Fachhochschulen auf anwendungsorientierte Forschung und Beratung konzentrieren, fordert die SHRK. Die Finanzierung dürfe überdies nicht zulasten der bestehenden Hochschulen geschehen. Zur Sicherung der Qualität ist laut SHRK zudem ein rigoroses Anerkennungsverfahren nötig.

«Allgemeine Berufsmaturität» prüfenswert

Die Berufsmaturität andererseits werde eine gute Basis für eine bessere Nutzung der bestehenden Zugangswege zum Hochschulstudium darstellen; einen automatischen Zugang dürfe sie nicht erlauben. Im Gegenzug werde die gymnasiale Maturität auch in Zukunft keinen unmittelbaren Zugang zu den künftigen Fachhochschulen erlauben. Es sei zu überlegen, ob angesichts der vielen verschiedenen Berufe neben den vier vorgesehenen Berufsmaturitäten-Typen nicht auch eine «allgemeine Berufsmaturität» sowie einige weitere fachspezifische Maturitätstypen vorgesehen werden sollten. *(sda)*

Schreiben Sie?

Natürlich. Denn schon der Abc-Schütze schreibt. Schreiben Sie gut? Das ist schon besser. Wenn Sie Ihrer «Schreibe» den letzten Schliff geben wollen, dann absolvieren Sie den neuen Fern-Lehrgang **«Schriftstellern + Journalismus»**

Erster Schritt: Senden Sie uns den Gutschein für ein kostenloses Probestudium. Es besucht Sie kein Vertreter, es telefoniert niemand. Wir informieren Sie schriftlich. Weil wir gerne schreiben.

Gutschein für kostenloses Probestudium «Schriftstellern + Journalismus»

Bitte einsenden an:
Neue Kunstschule Zürich
Räffelstrasse 11, 8045 Zürich
Telefon 01 462 14 18

Ja, ich will Ihren Lehrgang prüfen. Senden Sie mir per Post das Kursprogramm und die Probelektion für den ersten Monat. Wenn mir der Lehrgang nicht gefällt, sende ich ihn innert 10 Tagen zurück, und der Fall ist für mich erledigt. Wenn er mir aber zusagt, dann mache ich mit. In diesem Fall erhalte ich automatisch jeden Monat die weiteren Lektionen. Ich bleibe dann Kursteilnehmer für 3 Jahre. **Aber ich kann 3 Monate vor Ablauf eines Studienjahres auf Ende des Kursjahres kündigen.** Das monatliche Kurshonorar beträgt **nur 89 Franken.** Ich bezahle es dann jeden Monat per Einzahlungsschein, den Sie mir schicken.

Name:

Strasse:

Ort:

Geboren am: 5900

Ort/Datum:

Unterschrift:

Sommerroman: Neues von Kneubund

Viele halten die Nacht immer noch für die beleuchtete Fortsetzung des Tages und sind dann entsetzt, wenn alles ganz anders kommt. In der Nacht herrschen die Gesetze der Nacht, es zu leugnen, wäre einfach lächerlich. Die Nacht ist nicht wirklich zu widerlegen, das schaffen auch die Glühwürmchen und die Energiesparlampen schon gar nicht. Denn irgendwann in jeder Nacht klinken die Konditionen aus, dann gilt anderes...

Kneubund (23): Was ist deine Zimmernummer?

Als Konrektor Obsidian Kneubund – nicht ohne ein Gefühl epischer Oberweite – kurz nach Mitternacht, von Bacchus' Hymen in seinem sonst unbestechlichen Orientierungssinn doch leicht eingeschränkt, seinem Hotelzimmer zuwankte, klimperte die Festplatte am Zimmerschlüssel fröhlich durch die dünne Aussenwandung seiner Hosentasche. Die Tür war verhältnismässig rasch geöffnet, schon war man eingetreten, und da Eos, die Morgenröte, in Kürze zu nahen drohte, liess sich's der tapfere Schulmann nicht verdriessen, als er weder Lichtschalter noch Zahnbürste noch Nachtgewand innert nützlicher Frist aufzufinden vermochte, und warf sich, zum Schlafe fest entschlossen, in der Dunkelheit aufs Lager nieder. Plötzlich schien jedoch die Helle der Nachttischlampe seine welken Augenlider zu peinigen. Kneubund blinzelte sich hoch und glaubte im Gegenlicht die Konturen einer Dame zu erkennen, die auf seiner Bettkante sass und ihn in die Mündung ihrer kleinen, aber unmissverständlichen Beretta-Faustfeuerwaffe blicken liess. Da er womöglich einer Sinnestäuschung unterlegen war, dachte Kneubund vorerst einmal gar nichts, dann aber roch er die unverkennbare Beize des Parfums «Poison», das er von seinen Sitzungen mit Frau Rektorin Brunner – der wir an dieser Stelle gute Besserung wünschen – her kannte. Es war also kein Traum! Kneubund setzte sich auf und zog die nordische Daunendecke unters Kinn, was, da er nahezu vollständig bekleidet war, wie eine Angstgeste wirken musste. «Guten Abend», sagte er und lächelte. «Mein Name ist Tonio Kröger, und wer sind Sie?» Die Dame hielt den Mund geschlossen, und Kneubund fragte sich beiläufig, wem wohl die dritten Zähne gehören mochten, die in einem Sprudelglas auf dem Nachttisch vor sich hersprudelten. Ein Blick durch den Raum brachte keinen näheren Aufschluss, ob er sich im Zimmer vertan haben könnte, Hotelzimmer sehen ja alle gleich aus, und speziell umgeschaut hatte er sich am Nachmittag auch nicht. Die Beretta wies ihn an, die TV-Fernbedienung, die an die Zimmerbibel gekettet war, zu ergreifen und zu drücken. Zu dieser Zeit lief nur noch ein angestrengter Sekretärinnenreport, dessen keuchende Lustschreie den Raum in ein fast heiteres Ambiente tauchten. «Damit man den Schuss nicht hört», dachte Obsidian. Er hatte gelesen, dass kurz vor dem eigenen Ableben jeweils der gesamte Lebensfilm in rasender Schnelle vor dem inneren Auge ablaufen solle, und war daher enttäuscht, als er sich nur an eine wenig fruchtbare Diskussion über die Kilometerpauschale bei schulischen Rekognoszierungen vom vergangenen Abend zu erinnern vermochte. Das konnte es ja wohl nicht gewesen sein! Die Dame sagte immer noch nichts, öffnete aber jetzt schwer atmend den Mund, und Kneubund war schon dankbar zu konstatieren, dass alle ihre Zähne in etwa gleich lang waren. «Ich denke», sagte er nicht ohne Artikulationsschwierigkeiten, «wir haben da ein Problem. Könnte es sein, dass ...», aber da spürte er, dass sich das Kissen unmittelbar neben seiner Wange bäumte, und aus dem Augenwinkel gewahrte er ein rundes schwarzes Loch im weissen Überzug, den Schuss selbst hatte er glatt überhört...

Uns stockt der Atem. Eine alte Kärntner Volksweisheit sagt es so: Wo geschossen wird, da lass dich niemals nieder, denn wer schon schiesst, trifft irgendwann dein Mieder. Folge 24: Wem sind die Zähne? **Von Max Müller**

Private Kleinanzeigen

Rubriken: Bücher, Fahrzeugmarkt, Ferienwohnungen, Gesundheitspflege, Hotels/Pensionen, Kontakte, Liegenschaften, Sammeln/Tauschen, Stellengesuche, Verschiedenes, Weiterbildung, Zu kaufen gesucht, Zu verkaufen

Bestellschein

☐ Ja, ich möchte unter der Rubrik _____ ☐ mal inserieren; hier mein Text:
(Bitte in Blockschrift ausfüllen, pro Feld ein Buchstabe, Satzzeichen oder Wortabstand. Preise gelten für volle und angebrochene Zeilen. Ihr Inserat erscheint in der nächstmöglichen Ausgabe.)

	} Fr. 20.–	} Fr. 37.–

Jede weitere Zeile Fr. 8.50
(Zuschlag für Chiffre-Inserate: Fr. 8.–)

☐ Kleininserat (43×30 mm) maximal 10 Zeilen à 34 Zeichen, Fr. 84.–
☐ Text beiliegend

Meine Adresse: Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Einsenden an Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung, Postfach, 8712 Stäfa.

Klassenweise Kartenlesen? Orientierungslaufen?

Kein Problem mit unserem Gruppenset mit 24 Kompassen – OL- oder Peilkompasse. Verlangen Sie probeweise und unverbindlich unser Leihset!

101/1

RECTA AG, Viaduktstrasse 3, 2501 Biel/Bienne
Telefon 032 23 36 23 / Fax 032 23 10 24

Liebe Leserin, lieber Leser

INSERATE sind die wohltuenden Verschnaufpausen zwischen anspruchsvollen Textbeiträgen. Wer INSERATE liest, kauft besser ein! Nehmen Sie bei Ihrem Einkauf Bezug auf die «SLZ»! Das nützt Ihnen, dem Lieferanten und der «SLZ».

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung **SLZ**

Zürichsee Zeitschriftenverlag,
8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 11 (Inserate)
Telefon 01 928 55 21 (Abonnemente)
Telefax 01 928 56 00

LCH BULLETIN

erscheint alle 14 Tage, 137. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)

Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11 (Inserate), Tel. 01 928 55 21 (Abonnemente),
Telefax 01 928 56 00, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 73.—	Fr. 103.—
halbjährlich	Fr. 43.—	Fr. 60.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 99.—	Fr. 130.—
halbjährlich	Fr. 58.—	Fr. 76.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 33.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 45.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 42.—	
Studentenabonnemente	Fr. 57.—	

Einzelhefte Fr. 6.50 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

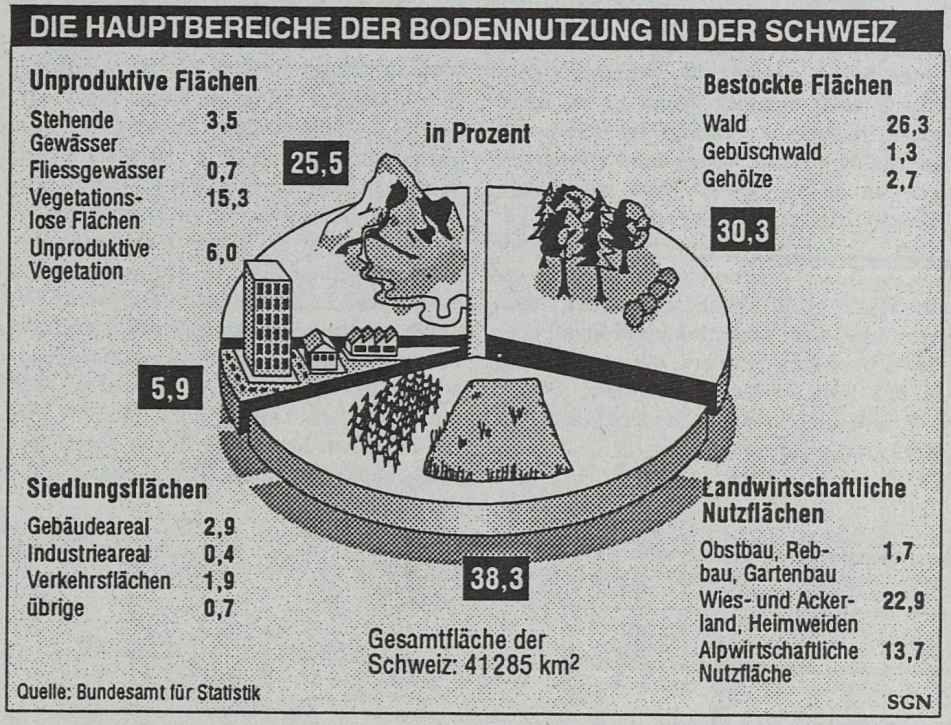
Hans Berger, Sursee; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout
Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Bildung und Wirtschaft
Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12, 8800 Thalwil
Buchbesprechungen
Redaktion: P. Greiner, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel
Das Jugendbuch / Lesen macht Spass
Redaktorin: Margrit Forster, Randenstr. 218, 8200 Schaffhausen
echo
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), Redaktion: Dr. A. Strittmatter, 6204 Sempach
Neues vom SJW
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Pestalozzianum
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Schweizerische Oberstufenschule
Redaktion: Ernst Walther, Fröhlichstrasse 5, 5000 Aarau
SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein
Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110, 8123 Ebmatingen
LCH-Bulletin (24mal jährlich)
mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Redaktion: «SLZ», 6204 Sempach
Unterrichtsfilme
Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern
Zeichnen und Gestalten
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn)
Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Die aktuelle Grafik



Swiss Graphics News

Veranstaltungen

Auflösung der Generationen?

Zur Thematik der Generationen und des Älterwerdens in unserer Gesellschaft veranstaltet der Migros-Genossenschafts-Bund, Abt. Sozialfragen, zusammen mit dem Gottlieb Duttweiler Institut, am 17./18. September 1992 eine Tagung.

Die Tagung «Auflösung der Generationen? – Auflösung starrer Altersgrenzen?» will neue Orientierungen zur Diskussion stellen: Die fortschreitende Individualisierung der Lebensentwürfe macht es fragwürdig, Menschen vorwiegend als Angehörige von Generationen zu betrachten. Die mit einer solchen Sichtweise verbundenen Handlungsstrategien in Staat, sozialen Institutionen, Familie, Bildung und Arbeitswelt vermehren längerfristig Probleme mehr, als dass sie sie lösen.

Was muss geschehen? Die Tagung bringt Arbeitswelt, Familie bzw. Beziehungen und Öffentlichkeit in einen Bedingungszusammenhang. Daraus lassen sich konstruktive Sichtweisen von Altersgruppen und entsprechende neue Handlungsmodelle in unserer Gesellschaft gewinnen. Sie sind eingeladen, zusammen mit kompetenten Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis in Referaten und Workshops nach neuen Orientierungen für das eigene berufliche Handlungsfeld zu suchen.

Anmeldung: Gottlieb Duttweiler Institut, Frau Esther Vonesch, Langhaldenstr. 21, 8803 Rüschlikon, Tel. 01 724 61 11.

Für neue Horizonte im Verhältnis von jung und alt

Begegnung mit dem Kulturphilosophen und Schulkritiker Bertrand Stern ist das Thema für eine Seminarwoche, die die Stiftung Salecina, Bildungs- und Ferienzentrum, 7516 Maloja, durchführt vom 10.–17. Oktober 1992. Themenschwerpunkte: Sind Kinder auch Menschen?; Zwangsbeglückung; Jenseits der Schule: für ein Recht auf freie Bildung!; Plädoyer für eine Entpädagogisierung! Diese (nicht-therapeutische) Woche richtet sich an alle, die sich – persönlich oder öffentlich – für pädagogische und erziehungskritische Fragen sowie die Erlösung von ihnen interessieren.

Anmeldung an: Stiftung Salecina, 7516 Maloja, 082 4 32 39.

Sich einüben im Leiten von Gruppensitzungen

Die Paulus-Akademie Zürich führt für Personen, die beruflich und ausserberuflich Gruppen leiten, vom 7.–9. Sept. 1992 diesen Kurs durch.

Dieser Kurs gibt Antworten auf Fragen wie: Wie kann ich wirksamer leiten und begleiten? Zentriere ich mich auf den Inhalt und/oder auf das, was in der Gruppe vor sich geht? Wann und warum? Wie beeinflussen verschiedene Verhaltensweisen der TeilnehmerInnen die Gruppe, das Team? Wie beeinflusst das Affektive die Aufgabe der Gruppe? Wie kann ich das Gespräch strukturieren? Welches Vorgehen wähle ich?

Anmeldung: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Str. 38, 8053 Zürich-Witikon, 01 53 34 00, ab 6.5.92 01 381 34 00.

Wenn er heute im Wald und müde von der langen Fahrt das Fahrrad an einen Baum lehnt und mit den beiden Buben Holz sammelt für ein rechtes Feuer, wenn er vor dem Bräteln mit ihnen noch einen guten Spiess schnitzt, die Wurst mit dem Dolch noch verziert; wenn er so seine spärliche Freizeit verbringt, im Freien und im Dialog mit der Natur; dann erinnert er sich an seinen Vater. «Die wichtigsten Grundfertigkeiten habe ich von ihm gelernt», schwärmt er, und er möchte dies seinen Buben weitergeben. Und wenn er als Visitator im Schulzimmer sitzt, dann bemüht er sich, auch als kleiner Dani, «der faule, aber gute Schüler», der er einst war, in der Klasse Platz zu nehmen. Daniel Fehr ist seit einigen Jahren Schulrat der Bezirksschulpflege.

«Denken fördern, nicht Rezepte vermitteln»

Daniel Fehr, Bezirksschulrat

Es ist «ein Heer von Leuten», das sich an Plenarsitzungen trifft. Laien und Lehrervertreter bilden zusammen die Bezirksschulpflege. Sie erörtern an den zweijährlichen Zusammenkünften Fragen, die den Schulbetrieb betreffen, reden über einzelne Kinder, einzelne Lehrer.

Susan Hedinger

«Die Hechelsitzung», schmunzelt Daniel Fehr. Er ist einer der 60 Leute im Plenum. Aus Interesse an der Schule hatte sich der Vater einst zur Wahl gestellt.

«Volksschule müsste unsere Kinder fähig machen, am Leben orientiert bestehen zu können»

Für insgesamt 14 Lehrerinnen und Lehrer der Oberstufe ist er zuständig. Zweimal jährlich muss er sie «von Amtes wegen» besuchen. Zwei Stunden im Klassenzimmer sitzen, ein Gespräch, Fragen, Bemerkungen am Rande; und danach schreibt der Schulrat einen Bericht. «Dies ist das grösste Problem: Unser Visitatorenbericht gilt zwar nicht formal, aber informell als eine Art Zeugnis.» Viel Verantwortung für Laienbehörden, die in einem Kanton tätig sind, in dem der Leistungslohn nicht nur diskutiert, sondern als beschlossen eingeführt werden soll. Die Ausführungsbestimmungen sind noch nicht erlassen, doch «sicher ist es, dass eine Laienbehörde allein nicht in der Lage sein kann, Lehrerinnen und Lehrer korrekt und fachgerecht in ihrer Arbeit zu beurteilen», sagt Daniel Fehr nach seiner Erfahrung. «Unsere Berichte sind höchstens als subjektive Eindrücke verwertbar und können allenfalls als Gesprächsunterlagen dienen.» In zwei Stunden ist es in der Tat kaum möglich, mehr als eine Momentaufnahme von der Klassenatmosphäre zu machen. «Ich bedauere dies sehr, doch könnten wir auch nicht mehr Zeit aufwenden neben unserer Berufstätigkeit. Schliesslich werden die gewählten Behördenmitglieder auch an ausserordentliche Sitzungen gebeten. Etwa dann, wenn das Gespräch einen der zugewiesenen Lehrerinnen und Lehrer betrifft oder wenn Examen stattfinden. «Im spärlichen Zeitrahmen ist es auch recht schwierig, ein ausgesprochenes Vertrauensverhältnis zu den einzelnen Lehrkräften aufzubauen.» Dabei läge dem Schulrat sehr am regen Gedankenaustausch mit Lehrpersonen.

«Ich ging immer nebenberuflich zur Schule, und mir war es immer wohl damit»

Einerseits ist er Ausbildungsleiter eines grösseren Bundesamtes. Er konzipiert und betreut die interne Aus- und Weiterbildung für Tausende von Beamten im Bundesamt für Militärflugplätze, erstellt in Zusammenarbeit mit externen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Lehrpläne und Leitlinien. «Es mangelt an den sogenannten Schlüsselkompetenzen», stellt Fehr fest. Das Fachwissen sei bei den meisten Mitarbeitern hoch und ausgewiesen. Probleme entstünden hingegen im Sozialen oder in der persönlichen Kompetenz. «Bei meiner Arbeit stelle ich die Frucht falscher oder einseitiger Gewichtung an den Schulen fest», erläutert er. «Auf fachliche Leistung und Sachwissen wurde viel Wert gelegt, doch trauen sich viele nicht zu, selber und interdisziplinär zu denken, oder sie haben Probleme im Zusammenspiel mit anderen Fachpersonen oder Mitarbeitern.»

«Der Geruch der Schule liegt schon noch in meiner Nase», lacht Daniel Fehr, «frisch gebohnert.» Er sei ein fauler Schüler gewesen, aber ein guter. Kein Wunder, dass er sich nur an Positives erinnert.

Was sieht er denn heute in den Schulen? «Die Tendenz besteht noch immer, einen Hauptakzent auf das Sachwissen zu setzen, obwohl ich oft Lehrer sehe, die wirklich an der Förderung individueller und sozialer Begabung arbeiten.» Und er erläutert: «Die Wirtschaft braucht mehr als je Generalisten. Leute, die über den eigenen Hag hinausdenken, die ihre Tätigkeit unter verschiedenen Aspekten (Rentabilität, Ökologie, Integral) betrachten können.» Dass der Kontakt zwischen Wirtschaft und Lehrkräften intensiviert werden sollte, steht für Fehr fest.

Daniel Fehr selbst ist ein toleranter Mann. Er hört mit Interesse zu, stellt Fragen, erzählt von sich. Sieht er etwa, dass die heutige Schule zuviel tragen muss? Wo könnte die Schule Abstriche machen? «Sie arbeiten vielleicht zuviel auf Spezialisierung hin, arbeitet an einzelnen hochspezifischen Themen zu gründlich.» Nach Fehrs Ansicht ist die Volksschule eine Grundausbildung, ein vielfältiger Blick auf Möglichkeiten. Ein soziales Forum auch. Was denkt denn der Schulrat über das integrative und schulische Problem mit Kindern aus sozialen Randgruppen? «Damit müssen wir leben lernen. Wir dürfen uns nicht überschätzen. Lösen können wir diese Probleme nie ganz.» Mit gezieltem Förderunterricht, musischen Begleitangeboten und dem gezielten Vermitteln von Erfolgserlebnissen sei es sicher möglich, individuell zu lindern.

Möchte er Lehrer sein?

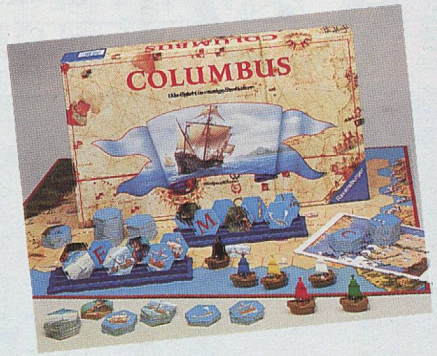
Er sei zufrieden, wenn er hie und da im persönlichen Gespräch als Schulrat etwas von seiner mannigfaltigen und befruchtenden Erfahrung als ständiger Schüler und Berufsarbeiter in der Leistungswelt beitragen könne. «Wenn ich visitiere, versuche ich mich auch immer, ins Kind hineinzudenken.» Es gäbe schon verschiedene Lehrertypen, «wie es überhaupt verschiedene Menschen gibt». Einige seien für ihn Aufsteller, «wenn einer es nach Jahren immer noch fertigbringt, in der Klasse eine Atmosphäre des Wohlwollens und des Interesses zu schaffen. Wenn er den einzelnen in seinen Fertigkeiten fördert, individuelles Denken anregt, statt nur via Wandtafel Rezepte vermittelt.» Anderseits bedrücke es ihn, wenn er sehe, dass Menschen sich tagtäglich quälen im Schulzimmer. «Sie bereiten sich mehr vor als alle anderen, versuchen ihr Bestes und stehen aus persönlichen Gründen einfach immer wieder an derselben Stelle und machen sich fertig in ihrer Arbeit.» Mit solchen Menschen habe er auch Mitleid. «Wenn einer einfach nicht zum Schulegeben geboren ist. Da nützt es ihm und den Schülern nichts, wenn man ihm allenfalls am Leistungslohn etwas streichen würde.» Wäre er selbst gerne Lehrer? «Es ist eine schöne Aufgabe, eigenständiges Denken zu fördern.» Täte er dies nun gern? «Nein, ich glaube nicht. Ich selbst wäre, glaube ich, nicht dazu begabt.» Doch findet Daniel Fehr das Schulwesen überhaupt nicht so schlecht, wie es oft angeprangert wird. «Wir müssen nur in der Lage sein, uns auf die Veränderungen in der Gesellschaft einzustellen, und dies harzt halt auch hier, wie überall.»

Statt schwarz auf weiss im Geschichtsbuch – bunt und lebendig im Schulzimmer

Die spielerische Entdeckung Amerikas. Wettsegeln auf Columbus' Spuren. Wirbelstürme, Flauten und Schiffswracke bringen geschickte Navigatoren nicht vom Kurs. Doch auch wer als erster Amerika entdeckt, hat noch lange nicht gewonnen.

Projekt-Idee: "Die Spielwelt entdecken."

Letztes Jahr haben sich insgesamt 250 Schulklassen am Projektunterricht "Spiel contra Fernsehen" beteiligt.



Carlit

Auch 1992 möchten wir allen interessierten Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit geben,

Carlit+Ravensburger Spiele kostenlos auszuprobieren.

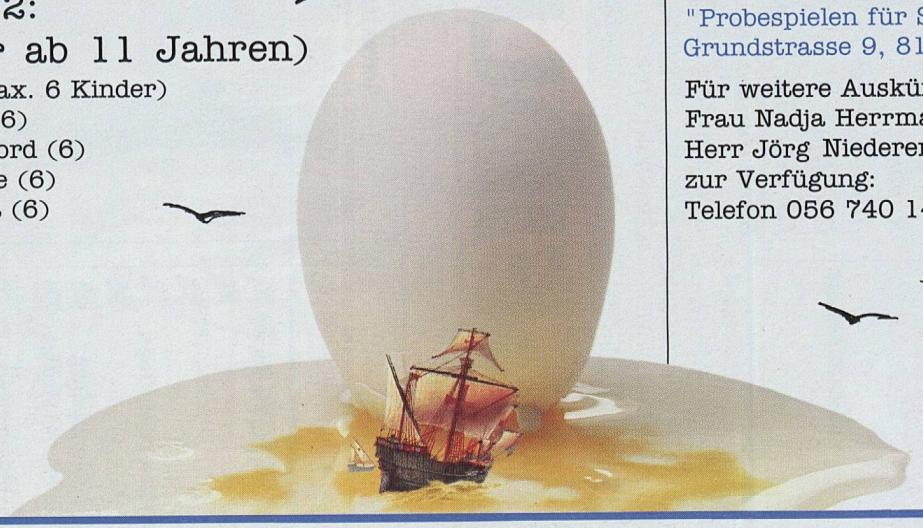
Während drei Wochen stellen wir Ihnen sechs Carlit/Ravensburger Spiele zum Probespielen kostenlos zur Verfügung (Aktionsdauer bis Oktober 1992).

Spiel-Paket 1: (für Kinder bis 10 Jahre)

Metropoly (für max. 5 Kinder)
Schweinsgalopp (4)
Emil räumt auf (6)
Flohmarkt (6)
Coco-Crazy (8)
Am Strand (4)

Spiel-Paket 2: (für Kinder ab 11 Jahren)

Columbus (für max. 6 Kinder)
Monster Dinner (6)
Schmuggler an Bord (6)
Jagd der Vampire (6)
Nobody is perfect (6)
Life Style (6)



ZLZ

Drei Wochen gratis Probespielen...

- ☐ Spiel-Paket 1 (für Kinder bis 10 Jahre)
- ☐ Spiel-Paket 2 (für Kinder ab 11 Jahren)

(gewünschtes Spiel-Paket bitte ankreuzen)

Wunsch-Liefertermin ab Woche ____
Name: _____ Vorname: _____
Schule/Klasse: _____
Adresse: _____
Plz/Ort: _____
Telefon: _____

Nach Ablauf der drei Wochen bitten wir Sie, uns die sechs Spiele wieder zurückzuschicken, damit wir auch noch andere Schulklassen zum Probespielen einladen können.
Bitte Abschnitt einsenden an:

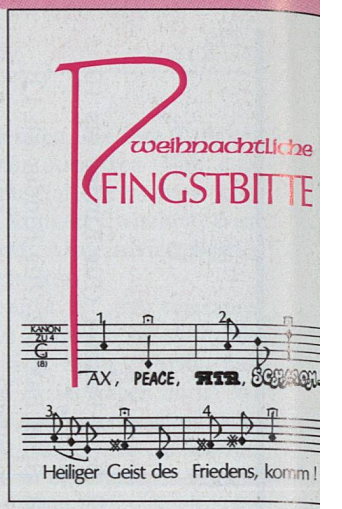
Carlit + Ravensburger AG
"Probespielen für Schulen"
Grundstrasse 9, 8116 Würenlos

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen Frau Nadja Herrmann oder Herr Jörg Niederer gerne zur Verfügung:
Telefon 056 740 140

Ravensburger

The Big Band
Wie geht's, wie steht's?
Kuschelblues
Laura
Skuden Duwa
The Jungle Rock'n Roll
Movie Star
Raptime
Alpen-Rumba
Ca(t)lypso
Ich liebe dich fürchterlich
Sweet Bossa Nova
...und weitere 15 Titel!

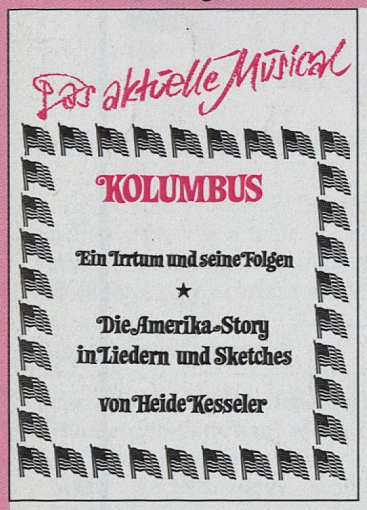
Nach dem großen Erfolg der JAZZKANONS die neue Folge: 27 Titel (jetzt) dreier Autoren (J. Fischer/U. Führe/W. Rizzi) – **von SWING bis LATIN –** **32 S. DIN A4, DM 17,80.** MC und CD dazu erscheinen im Herbst 1992.

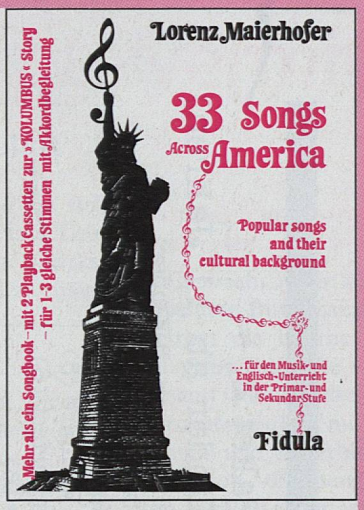


In Band 5 der Ludi Musici versammelt Wilhelm Keller seine vielgesungenen, bekannte Kanons mit neuen, bisher unveröffentlichten. „Diese 110 Kanons stellen also auch ein Kunst des Kanons vor als Kompositionstechnik Elementarer Musik." **64 S., DM 16,80**

Neu bei FIDULA

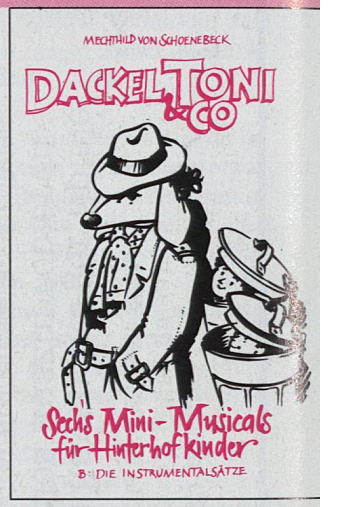
W-5407 Boppard ☎ 06742-2488
A-5033 Salzburg ☎ 0662-821 814





40 Seiten DIN A4 · DM 21,50 **32 Seiten DIN A4 · DM 18,50**

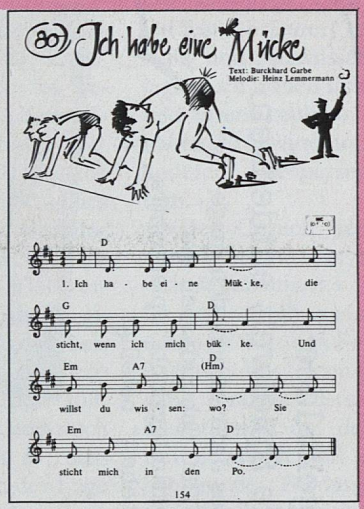
– Aufführungsrecht: Bezug von je 5 „Textbook" und „Songbook" – Dazu: **Lehrerheft DM 9,80 · Playback-Cassetten z. Mitsingen: FC 43 & 44 je DM 23,00 · FidulaSET 44 (alles je 1x) DM 85,00**



40 Seiten DIN A4 · DM 17,80 **24 Seiten DIN A4 · DM 19,80**

– Aufführungsrecht: Bezug von 15 Ex. Heft A + 5 Ex. Heft B – Für den Einstieg in die Musiktheaterarbeit für Kinder vom 3. bis 5. Schuljahr; mit Songs, populärer Musik und Improvisation.

Zu beziehen durch den guten Fachhandel. Oder direkt – wie immer prompt – von FIDULA



192 Seiten, alle Lieder mit Zeichnungen · Geb., **DM 24,80** · Dazu: **Fidula-Cassette 57** mit 26 Liedern „Live zum Kennenlernen" **DM 15,00 · Zweiundzwanzig Klaviersätze** 40 S., **DM 22,80 · Lehrerband** ca. DM 35,00 (ab Mitte '92) · **Sonderprospekt anfordern!**

59 Lieder und Kanons

„...unverstaubtes Liedgut mit erstaunlich aktuellen Texten & Melodien." **64 S., DM 15,80**

Bingo, Black Nag, Branle de Quercy, Hakke Toone, Sternpolka, Tzadik Katamar, Tarantel & weitere 5 Titel **24 S., DM 16,80**